

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Wochenschrift 10 Pf. Post-Abonnement: 2,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. 50 Pf. Monat. Eingetrag. in der Post-Verwaltung. Preisliste für 1894 unter Nr. 4919.

Infektions-Gebühr beträgt für die fünfjährige Zeitdauer oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inzertate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Juni 1, Nr. 1548. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Neuh-Strasse 2.

Freitag, den 6. Juli 1894.

Expedition: SW. 19, Neuh-Strasse 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Anarchie.

Ein Regierungsbild aus Italien.

Die sinnlose That in Lyon, die Ermordung Carnot's durch Caserio ist Niemandem gelegener gekommen, als dem Erdynamitarden, der heute Italien regiert, nämlich Crispi. Ich sage Erdynamitarden; denn im gegenwärtigen Augenblick machen sich die literarischen Journale in Rom, in Mailand und in Brescia das Vergnügen, eigenhändige Briefe aus Crispi's revolutionärer Zeit auszugraben und abzufragen, in denen er auseinandersetzt, wie man am besten Bomben fabriziren müsse — ganz à la Mofe — um die Tyrannen in die Luft zu sprengen.

Die Blätter knipsen daran saftige und fromme Betrachtungen über den Anarchismus. In Wahrheit, was ist unsere Regierung anders, als die reinste Anarchie? nämlich Planlosigkeit, Grundlosigkeit, Vernunftlosigkeit, Anarchisten zu schaffen, leidenschaftliche Gemüther mit Gewalt zu Verweissungsthaten zu bringen, das ist gegenwärtig das heiligste Bemühen Crispi's. Seine von ihm bezahlten Journale in Rom lechzen ordentlich vor Gier nach neuen Unterdrückungs- und Ausnahmemaßregeln der ungeheuerlichsten Art, die unter dem Vorwande, gegen Anarchisten bestimmt zu sein, den Todfeind Crispi's und seiner Wirthschaft in Italien, den aufstrebenden Sozialismus treffen sollen. Eine feberhafte Thätigkeit nach dieser Richtung herrscht in den Ministerhotels zu Rom. Die auswärtigen Regierungen werden geradezu bombardirt mit Vorschlägen von Crispi, internationale Unterdrückungs- und Ueberwachungsbeschlüsse zu fassen. Ein besseres Mittel zur Selbstbespiegelung seines Größenwahns konnte Crispi ja nicht geboten werden.

Ich sagte, bei uns regiert thatsächlich die Anarchie. Was ist es anders als anarchische Vernunftlosigkeit, wenn innerhalb der sechsmonatlichen Regierung Crispi's durch die beiden Kriegsgesichte in Palermo und Massa-Carrara 4669 Jahre Zuchthaus und Kerker verordnet worden sind? wenn die Kammer soeben die Erhöhung des Salzpreises und der Salzsteuer angenommen hat, wobei Crispi in offener Sitzung die phänomenale ökonomische Weisheit zum besten gab: ich erkläre, wie schon wiederholt von der Regierung nachgewiesen wurde, daß die Erhöhung des Salzpreises nicht die Konsumenten belastet, sondern nur die Wiederverkäufer!

Hierzu ist zu bemerken, daß die Ärztekammer der Lombardei in ihrem jüngsten Vierteljahrsbericht die erschreckende Ausbreitung der Pellagra konstatiert hat, und daß diese Ausbreitung statistisch nachweisbar mit der Vermehrung des Salzpreises und der Salzsteuer Hand in Hand geht. So hat sich in der Provinz Umbrien, die bisher von der Pellagra verschont geblieben war, in diesem Jahre ein neuer Infektionsherd mit 92 Fällen der gefährlichen Krankheit gebildet und in der Kommune Perugia wurden bis heute 80 Fälle mehr als im vorigen Jahre gezählt. Aus zwei Provinzen werden in diesem Halbjahr 4556 Fälle gemeldet.

Das ist der triumphirende Erfolg der Herrschaft Crispi's in Italien.

Ergreifend ist es, in den Berichten die kurzen Urtheile der Aerzte über die Ursache der grauenhaften Krankheit und über die schreckende Vermehrung der Krankheitsfälle zu lesen. Ein Arzt schreibt unter der langen Liste der Fälle nur das eine Wort: „Misoria“ (Elend). Ein anderer schreibt: „Squalida misoria“ (Starrendes Elend!) Ein dritter schreibt: „Mangelhafte Ernährung durch verborbenen ungesalzenen Mais (türkischen Weizen) u. s. w. Diese durch Crispi eingeführte und durchgesetzte Erhöhung der Salzpreise in Italien, nach welcher gegenwärtig — um dem Leser einen klaren Begriff dieser ungeheuerlichen Maßregel zu geben — das Pfund Salz in Italien etwa 17 mal mehr kostet, als in der benachbarten Schweiz, und vor allem die Zustimmung der erbärmlichen durch und durch korrupten Volksvertretung zu dieser Maßregel ist eine Schande im Angesicht Europas, eine Beschimpfung der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, die heute durch Millionen aufgeklärter Arbeiter weiß, daß das Salz zu den allerunentbehrlichsten Nahrungsmitteln gerade der niedrigsten, ärmsten von schlechter Pflanzkosten sich nährenden Bevölkerung gehört, daß somit diese Blutsteuer ganz und gar von den gequälten Proletariern getragen werden muß.

Welch' anderen Namen verdient diese Regierungsweise als Anarchie? Das wird auch von nicht sozialistischen freiheitlich gesinnten Blättern Italiens empfunden und ausgesprochen. Ein bürgerlich-radikales Blatt sagt: Wie hohl und erbärmlich ist die Phrase von Crispi, die er im Parlament nach dem Attentat auf Carnot ausrief: Der Anarchist hat kein Vaterland! Und die korrupte Kammer klatscht

brüllenden Beifall zu dieser hohlen erbärmlichen Phrase. Wie denn! Ist Caserio Santo etwa in der Luft geboren? oder ist er nicht thatsächlich geboren und erzogen worden in dem Lande der Analphabeten, der Pellagra, der Salzsteuer, der Bankkorruption, des Belagerungsstandes, der Verurtheilungen zu 4000 Jahre Gefängniß unter der Herrschaft Crispi's? Hätte man ihn vorher gefragt, er würde sich vielleicht ein glücklicher regiertes Land als Vaterland ausgewählt haben.

Und was konnte er in diesem Crispinischen Vaterlande anders werden als ein Anarchist?

Ein Zufall hat es gewollt, daß die Dichterin A. d. A. (A. d. A.) eine Zeit lang Dorfschullehrerin in der Ortsgemeinde Caserio's war. Diesen Umstand greifen nun literarische und Bourgeoisblätter mit Begier auf, um in unglaublicher Weise gegen sozialistische Dichtungen und Literaturzeugnisse zu wüthen. Es wäre ein Wunder, wenn von diesem Geschrei nicht ein Echo auch in Deutschland wiederhallte.

Ein anderes Bild aus dem Lande, wo die Anarchie regiert. In Sizilien droht unmittelbare Hungersnoth mit erneuten krankhaften Ausbrüchen der Verzweiflung. Infolge des niedrigen Schwefelpreises haben die meisten Gruben die Arbeit eingestellt, um höhere Preise zu erzwingen. Infolge dessen sind 85 000 Grubenarbeiter (Erwachsene und Knaben) (Carusi) mit ihren Familienangehörigen, die schon bisher langsam und allmählig verhungerten, vor das unmittelbare Nichts gestellt. Vergebens erhebt sich auch in bürgerlichen Blättern der Ruf, die Besitzer zu expropriiren und die Gruben vom Staat verwalten zu lassen. Norra, der Heuler Siziliens, läßt in den Zeitungen verklären, daß er die Frage der Schwefelarbeiter studiren werde, jetzt nach sechs Monaten seiner Blutherrschaft auf der unglücklichen Insel! Einstweilen aber schickte er zur Stillung des Hungers neue Regimenter Arabinierei und Gendarmen nach der bedrohten Provinz Caltanissetta und wissen Sie, welches das neueste Resultat seiner Studien über die Arbeiterfrage in Sizilien ist? Es ist das Verbot an alle Blumenhändler, auf den öffentlichen Plätzen der Städte und Orte Siziliens rothe Nelken zu verkaufen, weil diese Blumen seit der Verurtheilung De Felice's

*) In Wendell's „Buch der Freiheit“ ist ein Gedicht von ihr aufgenommen, betitelt: Seid gegrüßt!

Feuilleton.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von E. Spindler.

Eine tiefe Stille folgte dieser Erzählung Jochai's. Der Oberstrichter starrte ungewissen Auges zu dem Gitter des Fensters empor; sprach aber keine Silbe. Da schloß Jochai also: „Die Blinde, Herr, ist gewesen meine Mutter, und, der sie in das Feuer warf, Euer Großvater, Herr. Ich kenne demnach, was ein Jude zu gewärtigen hat von Eurem Geschlecht, und Ihr habt ein Pfand, daß ich bin nicht so vergeblich, als Ihr glaubt. Was der Großvater übrig gelassen, mag nun verderben der Enkel.“

Der Oberstrichter schwieg noch immer mit äußerst nachdenklichem Gesichte. Er rieb sich heftig die Stirne, zog die Augenbrauen zusammen, und hing an einer unangenehmen Erinnerung. „Du bist also . . .?“ fragte er mit einemmale, wie bewußtlos, unterbrach sich aber schnell, und wendete sich zu dem Schreiber. „Ich bedarf Eures Dienstes nicht;“ sagte er: „Geht, und nehmt diesen Alten mit Euch. Der Thürwächter soll ihm ein lustigeres und reinlicheres Gefängniß geben, und ihm fürder die Ketten nicht mehr anlegen.“

Der Schreiber wußte dem staunenden Jochai, auf den Ben David schnell zuing, um ihn zu umarmen und ihm die Hand zu küssen. „Ein Strahl der Milde bricht in die Hütten Jakobs!“ sagte er heftig bewegt: „Raas, zage nicht, und vertraue dem Herrn!“ — Jochai schwankte hinaus mit dem Begleiter. Der Oberstrichter hatte seinen ganzen fürchterlichen Ernst wieder gesammelt, und rebete zu Ben David: „Du siehst, wie barmherzig ich sein kann. Ich habe Wille und Vollmacht, für Dich ein Gleiches zu thun, wenn

Du weniger halbstarrig sein wolltest. Friedrich's Klage ist klar wie die Sonne, aber ein schwerer Verdacht, der sich in des Volkes Stimme gegen Dich erhebt, bedarf Deines bestätigenden Geständnisses. Bekenne, daß Du Diethers Mörder sein wolltest, angereizt und besoldet von seinem treulosen Weibe. Gesiehe ohne Schen. Eine gnädige Behandlung, ein leichter Tod sei Dein Lohn dafür.“ — „Herr!“ erwiderte Ben David ohne Bedenken: „War' ich allein in das Gewebe verflochten, das mich Unschuldigen droht zu erwürgen, so sagte ich ohne Wahl und Furcht ein lautes: „Ja!“ Zu glücklich, um damit zu erkaufen Vinderung der Kerkerqual, und einen schnellen, beschleunigten Tod unter den Fittigen des Boten der Barmherzigkeit, Gabriel, welcher die Seelen der unschuldig Sterbenden hinüberführt gen Canaan. Aber es ist wider das Gebot, eine fremde, schuldlose Seele mit zu tödten durch falsches Zeugniß.“ — „Ich kenne die Ehemüthe des Altbürgers nicht.“ — „Du lägst“, entgegnete der Oberstrichter gereizt. „Du warst oft in ihrem Hause; ich habe Zeugen.“ — „Behandelt hab' ich mit der ehrsamem Frau,“ gab David zu, „doch soll mir Gott helfen, kenn' ich sie weiter.“ — „Du lägst!“ zürnte der Oberstrichter heftig. „Man hat Dich zur dunkeln Nachtzeit aus dem Hause schleichen sehen, in welches Du hineingekommen warst, unbemerkt, von niemand geachtet. Du warst in fremder Tracht, beladen mit Geld, wie es schien, und doch wurde vor einem Diebstahl nichts gehört. Also hast Du damals den Lohn des blutigen Werks in Vorans empfangen, und den Handel geschlossen.“ — „Geht,“ entgegnete Ben David, seine Betroffenheit künstlich verbergend: „Da Meister Diether Frosch angefallen wurde, war ich zu Costlich, und geträumt hat dem, der mich verumumt gesehen haben will.“

„Du ermüdest meine Langmuth!“ schalt der Oberstrichter. „In der Folterkammer wirst Du geschmeidiger werden, sage ich Dir indessen voraus. Denk' an mich!“ — „Ich will es erwarten, Herr!“ antwortete Ben David ruhig, und ließ sich geduldig die Ketten wieder anlegen, und in sein trauriges Verließ zurückbringen.

Achtes Kapitel.

Ich bin ein selbigeener Bauer, Mein Leben wird mir sauer; Ich steige auf den Birkenbaum, Davon hane ich dir Sattel und Zaum; Ich bind' meine Schube mit Waß, Ich füll' meinem Junker den Raß, Leiste dem Pfarrherrn die Pflicht Und weiß von Gott und seinem Worte nicht. Dießländisches Volkslied.

„Wohin?“ fragte Diether, im Begriff, sein Haus zu verlassen, um in seinem Garten Festreueung zu suchen, einen Mann in häuerischer Tracht, der, einen Tragkorb auf dem Rücken, die Treppe hinaufstieg. Der Mann hielt auf diese rasche, unvermuthete Frage still, sah mit offenem Munde hinaus, strich sich die Haare von der Stirne, und fragte, die Nähe in der Hand, entgegen, ob hier die Frau Altbürgerin Margarethe Frosch wohnhaft sei. Diether bejahte und winkte dem Zaudernden, näher zu kommen. „Was soll denn die ehrsame Frau?“ begann er, dessen Mißtrauen durch die schon umherschweifenden Blicke des Bauern erregt wurde. — „Ich muß selbst mit ihr reden,“ meinte hierauf der letztere, und die liebe Dummheit sprach sich in seinen Zügen und Worten aus: „Der Herr soll nichts davon erfahren, hat mein Weib gesagt; oder — seid Ihr vielleicht der Herr?“ — „Nicht doch“, erwiderte Diether kurz, „ich bin Frau Margarethens vertrauester Freund, und Du kannst nichts Besseres thun, als auch mir Dein Gewerbe vertrauen, weil die ehrsame Frau verreist ist, und unter einigen Tagen nicht wiederkehrt.“ — „So?“ sprach der Bauer, auf den Stod gelehnt, „das ist einfältig, guter Freund. Wer wird mir denn abnehmen, was ich in meinem Kober trage?“ — „Tritt hier herein!“ besah Diether, die Thüre seiner Stube öffnend: „Ich will Dir Volschaft und Waare abnehmen, Deine Zunge und Deinen Rücken ledig machen.“ — Der Bauer sah sich verwundert in der Stube um, und wußte nicht recht, ob er niedersinken oder fortgehen sollte. Diether gebot ihm hingegen nachdrücklich, den Inhalt des

als Demonstration im Knopfloch getragen werden. Kürzlich brachte der „Vorwärts“ im politischen Theil die Nachricht, wie der Abgeordnete Imbriani in der Kammer dem Kriegsminister zurief: Es ist Euch unmöglich, den Denker Siziliens zu vertheidigen; ich erkläre hier vor dem Lande: Er ist ein Cretin, ein Cretin! Heute in dem an allen öffentlichen Plätzen angehängenen kriegsgerichtlichen Blumenvorbot haben Sie die Bestätigung dieses Urtheils.

Die öffentliche Beschimpfung der Tochter des eingekerkerten Märtyrers De Felice, Maria Giulia De Felice im Parlament zu Rom durch Crispi war eine anarchische Grobthat des Revolutionärs und Bigamisten Crispi. Sie läßt noch heute bürgerlich radikale und alle sozialistischen Blätter Italiens gar nicht zur Ruhe kommen, und sie wirkt fortdauernd nach in Hunderttausenden von beleidigten Gemüthern. Ein bürgerlich republikanisches Blatt bringt mit Bezug hierauf einen Leitartikel mit der Ueberschrift: Crispi's Bestialität, und der „Donquichote“ in Rom erinnert an die Charakteroffenbarung des Hauptmanns Baroles in Shakespeares Lustspiel: Ende gut, alles gut. Dies kann sich nur auf das Urtheil des Edelmannes beziehen, der über Baroles sagt:

Er hat den Schutz so überschuftet,
Daß ihn die Seltenheit freispricht.

Man bedenke, daß Crispi, der Giulia die Tochter eines gemeinen Verbrechers nannte, in ungesetzlicher dritter Ehe lebt, daß er seine zweite noch lebende Frau, die er in England geheiratet, brutal vertrieb, um sie später mit Geld abzufinden und daß er noch heute englischen Boden nicht betreten darf, ohne als Bigamist eine Zuchthausstrafe zu erwarten.

Und dieser gleichzeitig in die schmutzigsten Geldunter-schlagen und Wechselfraudale der Banca Romana zu Rom verwickelte Mensch, dessen Name tagtäglich in den Enthüllungen des Prozesses Tonlongo genannt wird, bildet den Halbgott der bürgerlichen Welt, das Idol, dem die Parlamentsvertretung zuzieht, freilich dieselbe Parlaments-vertretung, von der mindestens die Hälfte ihre Arme und Hände ausgebreitet halten nach den Kassen der Nationalbank, und derselbe Mensch wird von Kaisern, Königen, Fürsten und Präsidenten beglückwünscht zu dem mißlungenen Romöbiententat, bei dem eine Droschenscheibe zerbrochen sein soll und das ihm Gelegenheit gab, sich als Helden zu zeigen. In Wahrheit hat er, wie ernsthafte Blätter von Rom versichern, gezittert, als man ihm die lugellose Pistole in die Hand gab, mit der er wie ein Schauspieler vor der Kammer debutirte.

Und dieser selbe Mensch lebt heute des Bahues, durch die von ihm ausgehenden neuen internationalen Gey- und Unterdrückungsgelege, die, ich wiederhole es, den Anarchis-mus nur zum Vorwande haben, die weltbewegende und weiterverbreitende Idee des Sozialismus tödtlich zu treffen oder nur zurückzudämmen?

Er kann in Wahrheit seinen Sieg nur beschleunigen und wenn heute die deutschen Arbeiter und die Arbeiter der Welt in allen herrschenden Blättern, in Crispi's „Riforma“ und in Bismarck's „Hamburger Nachrichten“, im „Gaulois“ zu Paris und im „Berliner Tageblatt“, im „Tempo“ und in „Times“ die drohenden Stimmen einer wüsten Reaktion vernahmen, so mögen sie des Spruches eingedenk sein, der ihnen zuruft und verkündet:
Hörst du der Gulen wußt' Geschrei,
So wisse, die Nitternacht ist vorbei.
Sie krächzen und heulen ausgejagt
Vor Angst, daß bald der Morgen tagt!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Juli.

Sozialistenschmüßerei in der Armee. Unsere Leser werden sich wohl noch der merkwürdigen Mittheilungen bairischer und bayerischer Parteiblätter erinnern, wonach die unteren Verwaltungsbehörden verpöchtigt wurden, über die sozialistische Gesinnung der eingezogenen Rekruten Auskunft zu geben; sie werden auch wissen, daß damals schwere Mißgriffe der Behörden konstatiert wurden, daß Leute, die mit unserer Partei nicht das mindeste gemein hatten, ja Gegner derselben waren, als Sozialisten den Militärbehörden denunziert wurden. Wir waren schon damals der Meinung, daß die Nachforschungen der Behörden nach der sozialistischen Gesinnung der Rekruten sich nicht auf Süddeutschland beschränken, sondern daß sie im ganzen Reiche vorgenommen werden. Wir sind heute in der Lage, den

Korbes vorzuweisen; und mit einer dumpfsinnigen Meue gehorcht endlich der Mensch. Mit einem verstockten Lächeln zog er die grobe Beinwand von dem Korbe, in welchem ein kleines Mägdelein saß, das seine Händchen bittend dem Alten entgegenstreckte. Diether nahm das holde Kind schnell aus dem unbequemen Versteck, und maß staunend bald den Träger, bald seine Bürde. „Was soll das?“ fragte er: „Ein Kind?“ — Der Bauer lachte, und wiederholte: „Mein Seel, Herr, es ist ein Kind.“ — „Wessen Kind?“ — „Sag' an?“ — „Om!“ versetzte der Bauer langsam, und kratzte sich auf dem Wirbel: „Herr, wenn ich das wüßte, mein' Seel, ich wüßte's Euch sagen.“ — „Ist der Mann hier Dein Vater?“ fragte Diether zu dem Kinde, das sein Köpfchen an des Alten Brust legte. Es schüttelte aber auf diese Frage das Haupt, und antwortete mit kindischem Lallen: „Nein, nein, Vater weit, Mutter weit, Agnes ganz allein gelassen!“ — Diether begütigte das Mägdelein, so gut er es vermochte, und wendete sich wieder zu dem bäurischen Boten, der mit eingebogenen Knien und vorgestrecktem Halse da stand, ein gleichgiltiger Zuschauer. — „Wer bist denn Du, Mensch, und wie hängt das alles zusammen?“ fragte der Altbürger. — „Mein Seel,“ entgegnete der Bauer, „guter Herr und Freund, ich will Euch wohl sagen, daß man mich Paul getauft hat, und daß ich ein eigener Mann des gestrigen Grafen von Kapeneubogen bin. Wir armen Leute wissen nicht, wie alt wir sind, aber, daß der Johannistag heuer zum einundzwanzigsten Mal wiederkommt, seitdem ich mich mit meiner Willbild habe einsegnen lassen dürfen zu Wiesbad, — denn wir zu Moorweiler haben keinen Pfaffen für uns, — das weiß ich genau.“ — „Willbild?“ wiederholte Diether, wäre die Pflegerin meines Sohneins. . . . des Herrn Diethers — wollte ich sagen, — wäre sie Dein Weib?“ — „Mein Seel, Herr, sie ist's, wenn uns anders der Leutpriester recht einsegnet hat.“ — „So rede schnell. Was ist's mit dem Kinde, und was soll es bei Frau Margarethen?“ — „I nu,“ redete Paul: „mein Weib meint, daß es am besten da

altenmäßigen Beweis hierfür zu erbringen, denn das folgende streng vertrauliche Urtheil fanden wir heute auf unserm Schreibtische:

Königlicher Landrath
des Kreises Niederbarnim.

Berlin, den 17. Mai 1894.

Vertraulich.

Höheren Orts ist angeordnet worden, daß von den für den Militärdienst ausgehobenen Mannschaften diejenigen bei Gelegenheit der Aushebung vertraulich namhaft gemacht werden sollen:

A. welche 1. eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingenommen haben oder 2. wenigstens als zielbewußte Vertreter ihrer Lehren gelten, oder 3. deren Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen angenommen werden muß — unter Trennung dieser 3 Kategorien;

B. welche als Anarchisten gelten.

Euer — Titel — ersuche ich ergebenst, mir die zu der dies-jährigen Aushebung heranzuziehenden Mannschaften der gedachten Art aus dem dortigen Orte spätestens bis zum 5. Juni d. J. vertraulich mittheilen zu wollen.

Auch wollen mir die Herren Bürgermeister, Orts- und Gemeindevorsteher die Rekruten der vorbezeichneten Art, deren Zugehörigkeit zu einer der Parteien A und B erst nach Beendigung des Ober-Ersahgeschäftes zur Kenntniß gelangt ist, noch nachträglich und spätestens zum 1. November benennen.

Der Erstattung von Fehlanzeigen bedarf es in beiden Fällen nicht.

Ich mache es Euer — Titel — ausdrücklich zur Pflicht, daß alle in dieser Beziehung stattfindenden Ermittlungen und Angaben schnell und mit größter Sorgfalt ausgeführt werden, über die Sache selbst aber unbedingt das Amtsgeheimniß gewahrt wird.

Der Landrath.

An
die Herren Bürgermeister,
Gemeinde-Vorsteher
des Kreises.

Waldow.

M. 10088.

Jeder, der das Vergnügen gehabt hat, mit den unteren Verwaltungsbehörden und mit den Personen zu verkehren, von denen dieselben ihre Informationen erhalten, wird bei denselben die Fähigkeit einer so genauen Unterscheidung der politischen Gesinnung nicht erwarten können. Wir erinnern, um bloß ein Beispiel zu erwähnen, an den berühmten Gendarm im Teltower Kreis, der über „Thema“ nicht sprechen ließ.

Wie viele Mißgriffe müssen da vorkommen, wie viele Nicht-Sozialdemokraten werden da als Sozialdemokraten geschuhriegelt werden. Und doch, dies wissen die Behörden so gut wie wir, können sie das Hineinwachsen der Sozialdemokratie in die Armee nicht verhindern, sie wissen es, daß Anhänger einer Partei, der mehr als ein Viertel aller erwachsenen Männer in Deutschland angehört, nicht von der Armee ferngehalten werden, außer man entschließt sich, was wir sehr empfehlen möchten, die Anhänger unserer Partei ein für allemal vom Militärdienst zu befreien. —

Die Hege gegen die Sozialdemokratie wird von den Reaktionspartien mit gierigem Eifer fortgesetzt. Auf ein Paar dicke Bügen kommt es ihnen natürlich nicht an, um ihren Zweck zu erreichen. So hat die „Post“ die Frechheit, von der „direkt zur Vergeltung von Repressionsmaßregeln durch neue Morde auffordernden Sprache der sozialdemokratischen Presse“ zu sprechen. Wir sind viel gewohnt an dem Gelichter, das der Sozialdemokratie durch Verleumdung und Unterdrückungsmaßregeln beizukommen trachtet, da es ihrer im offenen Kampfe nicht gewachsen ist, aber eine so schamlos den allgemein bekannten Thatsachen Arelt ins Gesicht schlagende Lüge ist uns denn doch noch nicht vorgekommen. Traurig muß es bestellt sein um eine Sache, die mit solchen Mitteln arbeitet. Natürlich hat das Verleumderblatt es auch gleich auf eine Radikalkur zur Ausrottung der Sozialdemokratie abgesehen. Der Staat soll mit allen Mitteln die Agitation und die Agitatoren treffen. Das wird dann wohl praktisch auf die Crispi'sche „administrative Verbannung“ hinauslaufen. Man sieht, wie dürrig doch der Geistesapparat dieser Reaktions-

ungehoben wäre, weil es doch einmal die Tochter von der Frau ist.“ — „Wer?“ rief Diether mit gallebewegtem Blute. — „Wer ist Margarethen's Tochter?“ — „So, die müßt Ihr wohl kennen, wenn Ihr der Freund vom Hause seid,“ entgegnete der Bauer: „das schöne Weibsbild, das vorige Woche von der Heerstraße gestohlen wurde.“ — „Wallrade?“ — „Recht, so heißt sie,“ fuhr Paul fort: „und ihr Fächterlein ist das Kind hier, das sie bei uns zurückgelassen hat. Wir sollten's ihr aufheben, bis sie wieder käme.“ — „Wallraden's Kind?“ sprach Diether bestürzt und entsetzt vor sich hin: „Barmherziger Gott! In welchen Hölle-schlingen finde ich bei jedem Schritte alle, die ich liebe! — Wie kam denn das Fräulein zu Euch?“ setzte er laut hinzu. — „In Wagen, lieber Freund,“ antwortete Paul: „Was die Weiber miteinander schwätzen, weiß ich nicht, denn ich hatte die Frohne für meinen gestrigen Herrn, und die Willbild sagt mir auch nicht viel. Genug, da es Sonnabend war vor des Herrn Geburt, sollte ich mit herein und auf alles Ja sagen, was die Frau, die Mutter nämlich und auf dieses Kinde, erzählen und vorbringen würde.“ — „Vor des Herrn Geburt?“ wiederholte Diether kopfschüttelnd, „Mensch, bist Du irre; vor Ostern vielleicht?“ — „Weinetwegen vor Ostern, wenn das nicht eins ist, was wir ungelehrte Leute nicht wissen. Es ist einmal noch nicht lange her. Die Frau war sehr aufgebrannt und sagte einmal über das andere Mal: „Ich will zurückkommen, ich will dem Vater sagen. . . . doch, das geht Euch nichts an, und ich weiß es auch nicht mehr so recht.“ — „O meine Ahnung!“ murmelte Diether durch die Zähne: „Strahlende Gewißheit bist du geworden. Wallrade hat den wunden Fleck meines Hauses getroffen; Willbild zum Bekenntniß gebracht, den Bastard in meinem Geschlechte entlarvt. Ich müßte ihr danken, hätte sie nicht ähnliche Schande auf mein Haus gehäuft!“ Er sah bei diesen Worten das Kind auf seinen Armen finstern an, und drang in Paul, endlich doch fortzufahren, und zu endigen. (Fortsetzung folgt.)

schergen ist, daß sie überall auf die nämlichen plumpen Mittel verfallen. —

In Sachen der Reform der Militär-Strafprozeß-ordnung demittiren natürlich die offiziellen Blätter die auch von uns gebrachte Meldung, daß Graf v. Lesjapinski zurückgetreten ist, weil sein Entwurf die Zustimmung seiner Vorgesetzten nicht gefunden hat. Hier steht Meinung gegen Meinung, es ist Sache der Leser welcher Meldung sie Glauben schenken wollen. Ihre Auseinandersetzungen schließen die Offiziere mit folgenden Sätzen:

„In dem preussischen Kriegsministerium ist ein vollständiger Entwurf einer Militär-Gerichtsordnung ausgearbeitet. Von dem Schicksal, das dieser Entwurf in den weiteren Stadien der Behandlung haben wird, hängt es ab, ob und wann die Sache an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs gelangt.“

Das heißt ins Deutsche übertragen wohl, daß wir vor dem St. Nimmerleinstage keine befriedigende Militär-Strafprozeßordnung erhalten werden. —

Aus der Ferienkolonie. Aus Schleswig wird der „Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung“ berichtet, daß einige Soldaten, welche die Feldübungen am 1. Juli mitgemacht und dabei schlapp geworden waren, sich in Lebensgefahr befinden. Unsere ausgesprochenen Befürchtungen haben sich leider bestätigt. Der Musikleiter Schütt, welcher den Todesmarsch des 3. Bataillons vom 84. Regiment mitgemacht und ebenfalls „schlapp“ geworden war, ist noch gestern Abend gestorben. Mehrere andere Soldaten, die unter der tropischen Hitze während des gestrigen Marsches zusammengeknickt waren, liegen noch hoffnungslos darnieder. Der verstorbene Schütt soll im Lauenburgischen gebürtig sein. Wer ist denn nun im Stande, dem hoffnungsvollen jungen Manne das Leben wiederzugeben? Wir wissen zwar nicht, ob die zuständige Militärbehörde berechtigt war, bei einer solchen tropischen Hitze, wie wir sie am Montag hatten, die Mannschaften zu Feldübungen zu kommandiren, aber auch angenommen den Fall, die Militärbehörde wäre wirklich dazu berechtigt, so hätte unseres Erachtens schon die menschliche Rücksichtnahme es einfach gebieterisch verlangt, von solchen Marschtouren Abstand zu nehmen. Aber das scheint freilich mit dem ganzen militärischen System nicht im Einklang zu stehen. So sind unsere Brüder beim Militär fortwährend den größten Lebensgefahren ausgesetzt. Fort mit diesem traurigen System! —

Wieder ein Unglück auf unserer Marine. Aus Kiel wird telegraphirt:

Am Dienstag Nachmittag erfolgte bei Fehmarn ein unbedeutende Kollision des Panzerschiffes „Deutschland“ mit dem Aviso „Wacht“. Das Manövergeschwader fuhr, wie die „Kieler Zeitung“ meldet, in halbkrüger Linie, wobei die Aviso links von den Panzerschiffen dampften. Beim Einschwenken traf das Panzerschiff „Deutschland“ den Aviso „Wacht“ vor dem Bug und rißte den Kammschiff des Aviso, der in Begleitung des Aviso „Welf“ nach Kiel dampfte, wo die unerhebliche Reparatur in acht Tagen beendet sein wird. Das Panzerschiff „Deutschland“ wurde nicht beschädigt. —

Die Konferenz der preussischen Landesdirektoren erledigte in der gestrigen Sitzung die zur Berathung gestellten Gegenstände. Unter denselben befanden sich namentlich die Fragen wegen der Hilfsbedürftigkeit nach dem Gesetze vom 11. Juni 1891, ferner der Austausch von Erfahrungen und Bedenken betreffend die Mißbrauch-Entschädigungen. Hinsichtlich des ersten Gegenstandes wurde eine Uebereinkunft auf mildere Auslegungen für die Vertheilung der Hilfsbedürftigkeit bei Unterbringung in Anstalten getroffen. Bezüglich der Mißbrauch-Entschädigung wurde konstatiert, daß die bisherigen Erfahrungen wenig günstig seien. —

Eine bürgerliche Stimme über die k. sächsische Bekämpfung der Sozialdemokratie verdient registriert zu werden. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Dresden das Folgende geschrieben:

Das neuerdings in Sachsen, namentlich in Dresden und Umgebung beliebte Vorgehen gegen die Sozialdemokraten übertrumpft zum Theil diejenigen Maßnahmen, die seinerzeit unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes zur Anwendung kamen. Natürlich tragen alle derartigen Gewaltmaßregeln nur dazu bei, die Sozialdemokraten unter sich zu festigen und ihre Erbitterung gegen die bestehende „Ordnung“ zu steigern. Davon scheint man leider in maßgebenden Kreisen ebenso wenig eine Ahnung zu haben, wie von der anderen Thatsache, daß gerade durch eine solche Bekämpfung der Sozialdemokratie deren Anhängerschaft um Tausende vermehrt

Literarisches.

Der Hochverraths-Prozeß wider Liebknecht, Webel, Deyner vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. 5. Heft. 66. 198 bis 240. 9. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“.

Das sechsen erschienene Heft V bringt den Schluß des kommunistischen Manifestes. Dann eine Reihe Briefe von Liebknecht und Bracke, Meinungsverständnisse behandelnd zwischen Partei-Anschluß und „Volksstaat“-Redaktion; ferner Briefe von Dr. Labandorf in Bärch über die aus dem Rinfel'schen Revolutionsfonds stammende Geldunterstützung an den „Volksstaat“, die Erklärungen der Angeklagten darüber zc. Dann folgt die theilweise Verlesung der sichhoff'schen Broschüre über Gründung und Geschichte der Internationalen, die aus der Feder Marx's gestlossene Inaugural-Adresse, die Prinzipien-Erklärung der Internationalen Arbeiter-Assoziation, die Statuten der Internationalen und endlich die glänzende Vertheidigungssrede Barkin's, des später als Mitglied der Kommune so schändlich hingemordeten genialen Pariser Buchbinders. Das Heft schließt mit dem Bericht über den Baseler Kongreß der Internationalen.

Auch aus diesem Hefte erkennt man, wie reichhaltig diese Fundgrube für unsere Parteigeschichte ist. — z — z.

Scherm's Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter mit einer Eisenbahnkarte und zwei Orientierungskarten. Mit diesem Büchlein hat der Herausgeber einem längst gefühlten Bedürfnis entsprochen. Die bisherigen Reisehandbücher enthielten einmal zu wenig Touren und dann waren auch die Entfernungen in vielen Fällen ungenau, oder noch in alter Weise in Meilen angegeben. Wer jemals gezwungen war, Reise-Unterstützung von seiner Gewerkschaft zu beanspruchen, oder wenn die Verpflichtung oblag, Unterstützungen an wandernde Gewerkschaften auszugeben, der weiß ein Lied davon zu singen, wie viel Schwierigkeiten es mitunter verursachte die Länge irgend einer durchreisten Tour festzustellen. Eisenbahn-Kardebücher müßten zu Hilfe genommen, Messungen auf Karten gemacht, kurz ein Verfahren angewendet werden, das oft genug nur Wahrscheinlichkeitsresultate ergab.

wird. Während sich im Reichs erfreulicher Weise nach Bismarck's Verabschiedung die Ueberzeugung Bahn brach, daß das Sozialgesetz der Sozialdemokratie nur genügt habe, sucht man in Sachen den Ausnahmezustand durch allerlei neue Polizeiverordnungen, die gewisse harmlose Ereignisse „nach Befinden“, d. h. wenn Sozialdemokraten beteiligt sind, unter Strafe stellen, wieder einzuführen. Dazu kommen verschiedene neue Gesehbildungen und die Ausgrabung aller Polizeiverordnungen, die zum Teil bis in das vorige Jahrhundert zurückreichen, aber auch heute noch wohlgeordnet erscheinen, das unter Strafe zu stellen, was anderwärts im Reichs jumeist nicht strafbar ist. So hat man bekanntlich in Sachen seit einigen Jahren alle öffentlichen Geldsammlungen, auch die für Parteizwecke, von einer besonderen politischen Genehmigung abhängig gemacht, die allen Parteien, nur den Sozialdemokraten nicht, erteilt wurde. Ferner hat man den Verkauf von Broschüren und Zeitungen in Versammlungen aus „verlehrschriftlichen Gründen“ untersagt. Das Singen und Vortragen sozialistischer Lieder, Gedichte zc. hat man als „groben Unfug“ ebenso unter Strafe gestellt, wie das unbeschränkte Vertheilen von Wahlflugblättern und die Veranstaltung von Massenparaden, welche letztere man in Preußen und Umgegend „nach Befinden“ als verbotene Umzüge anfaßt, während es im übrigen Sachsen auch ohne eine derartige Polizeiverordnung abgeht. Verboten ist es ferner in Dresden und allen Nachbarorten, den sogenannten Nothfahre der 42 Gemeindevorstände aus hiesiger Umgebung zum Gegenstande einer öffentlichen Besprechung zu machen, selbst die Vorlesung des stenographischen Berichtes über die Landtagsung, in welcher jene Petition erörtert wurde, ist, wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit“ verboten worden. Der Boykott wird als „grober Unfug“ bestraft, aber der Militärboykott und die Anfertigung schwarzer Listen seitens der Arbeitgeber sowie mancherlei andere Maßnahmen derselben, welche auf eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter hinauslaufen, bleiben unbehandelt. Die „Sächs. Arbeiterztg.“, die angesichts der neuesten Ereignisse in Sachsen an alle diese Thatsachen erinnert, hat jedenfalls nicht Unrecht, wenn sie erklärt, daß alle derartigen Maßregeln ebenso wie s. Bt. das Sozialistengesetz nur dazu beitragen können, die Sozialdemokratie in sich zu festigen und ihr zahlreiche neue Anhänger zuzuführen. Das man sich in maßgebenden Kreisen dieser Einsicht verschließt, ist höchst bedauerlich.

Pindler's selbige Erben erklären heute an der Spitze der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß sie sein Andenken allezeit in hohen Ehren halten werden. Sie werden somit zur Ehre des deutschen Schriftthums in seinem Sinne weiter wirken.

Die Versammlungsfreiheit im Herzogthum Anhalt. Das Vereinsgesetz dieses Staates enthält in § 9 die Bestimmung, daß „Vereine, die andere, als die in ihren Statute angegebene Zwecke verfolgen oder sich zur Erreichung derselben anderer als der dort angegebenen Mittel bedienen“, vorbehaltlich der dadurch gesetzlich etwa verwirkten Strafen durch eine motivirte Verfügung der Polizeibehörde aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vorläufig geschlossen werden“ können. Dann heißt es: „Dieser Beschluß ist binnen 14 Tagen dem Ober-Landesgerichte zur endgiltigen Entscheidung der Frage vorzulegen, ob eine Abweichung von den im Statute angegebenen Zwecken und Mitteln wirklich stattgefunden hat oder nicht. Wird diese Frage bejahend entschieden, so muß das Gericht gleichzeitig die definitive Schließung des Vereins aussprechen.“

Dieses Ober-Landesgericht aber existirt für das Vereinsrecht nicht mehr. Ein Ministerial-Kreiskopf fällt die damit entstandene Lücke, wie folgt, aus:

Die Zuständigkeit zu den in § 9 Abs. 2 des Vereinsgesetzes vom 26. Dezember 1850 dem Herzoglichen Ober-Landesgericht überwiesenen Entscheidungen ist weder infolge der Bestimmungen in § 110 ff. des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes, noch in Gemäßheit des Gerichtsvereinsgesetzes vom 9. Oktober 1878 (S. S. f. Anhalt Nr. 518) an das Königlich Preussische Ober-Landesgericht für das Herzogthum Anhalt übergegangen. Ebenso wenig ist dieselbe in dem Anhaltischen Ausführungsgesetz zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetz (S. S. Nr. 521) einer der am 1. Oktober 1879 in das Leben getretenen Herzoglich Anhaltischen Gerichte zugewiesen worden. Letzteres, sowie eine Uebertragung dieser Zuständigkeit an das Königl. Preussische Ober-Landesgericht für das Herzogthum Anhalt durch einen Akt der Anhaltischen Gesetzgebung wurde durch die Bestimmung im Artikel 4 Nr. 16 der Verfassung des Deutschen Reichs zugleich aber auch aus dem inneren Grunde ausgeschlossen gewesen sein, weil die im § 9 Abs. 1 des Vereinsgesetzes bezeichneten Entscheidungen weder dem strafrichterlichen noch dem zivilrechtlichen Gebiete angehören, sich vielmehr lediglich als Entscheidungen und Maßnahmen der Verwaltung kennzeichnen.

Hierinauf müssen wir die fragliche Bestimmung im § 9 des Vereinsgesetzes für veraltet erachten und es erscheint

Hier schafft das neue Reise-Handbuch gründliche Abhilfe. Nicht nur ist die Zahl der Touren bedeutend vermehrt (insgesamt über 2000), es sind auch alle Entfernungen nur nach Kilometern berechnet und bis auf Zehntelkilometer genau angegeben. Wandernden Arbeitern, wie auch den Vorständen der Gewerkschaften ist das Buchlein, das in seinem Anhange noch eine Menge wichtiger Notizen für Reisende enthält, sehr zu empfehlen. Die Ausstattung und der schöne praktische Einband des Werchens sind besonders zu loben.

Eingelaufene Druckschriften.

Der Sozialdemokrat, Central-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Opposition in Berlin S.W., Weidestraße 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsbezieher. Das Abonnement beträgt durch die Post oder in Berlin durch die Zeitungsbezieher pro Quartal 1,20 M., unter Kreuzband 1,30 M.
Die Nr. 23 vom 5. Juli ist hauptsächlich den Auseinandersetzungen mit der anarchistischen Bewegung gewidmet und hat folgenden Inhalt: Rosenfeld. — Sozialdemokratische Bestimmungen zum Honorar-Vertrag: Anhalt, Jülich. — Was Holland. — Christlicher Anarchismus. — Parteipolitiken. — Gleichnamig: Anarchismus und Sozialismus. 4. — Dr. Wille's Philosophie der Bewegung. — Gewerkschaftliches. — Literatur.
Volks-Zeitung. Herausgegeben von Emanuel Baum; Verlag von Moritz u. Komp., Nürnberg. Seit 18 Jahren erscheinen und enthält folgende größere Artikel: Arbeiterkassen, Deutsches Wortlaut des Gesetzes nebst den Anträgen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, und Erläuterungen, Arbeiterkassen-Gesetzgebung in Preußen, A. in Frankreich, A. in Großbritannien, A. in Italien, A. in Preußen, A. in den Niederlanden, A. in Norwegen, A. in Oesterreich, A. in Portugal, A. in Rumänien, A. in Russland, A. in Schweden, A. in der Schweiz. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Deutsche Worte. Monatshefte von Engelbert Berner-Vorster. 14. Jahrgang. Inhalt: Das soziale Werk und die Gesellschaft in Oesterreich von Feiler. — Genossenschaftliche Schulbildung von Dr. Walter. — Ein Handbuch der Kriminal-Anthropologie von Prof. Kömmer. — Agriarische Kritik. Verlag von G. F. W. Pfeil.

Calligula und Claudina, Messalina und Agrippina, in Wort und Bild. Von Viktor Duran. Aus dem Französischen frei übertragen von Dr. Georg Berg. Leipzig. Verlag von Schmidt und Günther.
Der Uebergeburts der Kulturmenschen! Herausgegeben von Dr. Conrad. Hamburg. Verlag: Gabels-Druckerei.
Farbe bekennen! Ein Beitrag zur Frage des Kirchenstreits. Hamburg. Verlag: Gabels-Druckerei.
Die höchste Kunst, Lebensbetrachtungen von G. Ritter. Hamburg. Verlag: Gabels-Druckerei.
Griechen im Felde. Von G. Scholl. Hamburg. Verlag: Gabels-Druckerei.
Hundert Jahre nach Lessing's Tod. Von Adolph Scholl. Hamburg. Verlag: Gabels-Druckerei.

als notwendige Folge des Wegfalls dieser Bestimmung, daß die nach Maßgabe des § 9, Absatz 1 des Vereinsgesetzes gefassten Polizeibehörden lediglich dem in dem Gesetz Nr. 81 vom 1. Juli 1884 über die Polizeiverwaltung geordneten Instanzenzuge unterliegen.
Dessau, den 27. Oktober 1887.

Herzoglich Anhaltisches Staats-Ministerium.
gez.: v. Krosigk.

Uns ist der Text dieses Polizeiverwaltungs-Gesetzes nicht bekannt; wir gehen aber wohl nicht fehl mit der Annahme, daß nach diesem Gesetz lediglich die höheren Polizeiorgane, in letzter Instanz das Ministerium, über die Zulässigkeit einer Vereinschließung zu befinden haben. Ueber solche Maßnahmen der Polizei würde also keine andere Behörde als wieder die Polizei entscheiden. Daß dabei von einem wirklichen Vereinsrechte keine Rede sein kann, versteht sich von selbst. Die Vereine hängen beim geringsten Verstoße gegen § 9 von der Gnade jener Behörden ab, die erfahrungsmäßig am allerwenigsten nach ideal rechtlichen Gesichtspunkten entscheiden. —

Kinder wegen Hochverraths einzusperren, ist ein trauriges Verdienst der Prager Richter, die, wie wir schon in der gestrigen Nummer unter Telegrammen gemeldet haben, auf grund der über Prag und Umgebung verhängten Ausnahmegeetze einen 15-jährigen Jüderbäcker-Behring zu drei Jahren Gefängniß verurtheilten. —

Außerordentliche Fortschritte im Polizeiwesen, die aber der bestehenden Klasse gar nicht gefallen, sind in Prag gemacht worden. Die dortige Polizeidirektion verordnet an die Gewerbe-Gemeinschaften ein Birkular folgenden Inhalts: „In Prag mehren sich in erschreckendem Maße Diebstähle, und zwar deshalb, weil die Sicherheitswache anderweitig beschäftigt ist und deshalb für die Sicherheit des Eigenthums nicht Sorge tragen kann. Die Polizeidirektion hat sich infolge dessen entschlossen, eine neue Wache zur Bewachung des Eigenthums während der Nachtzeit einzurichten. Dazu ist nichts anderes nöthig, als daß die Geschäftsleute, Gewerbetreibenden u. s. w. diese Wache bezahlen. Es wird deshalb eine Subskription ausgeschrieben von fünfzehn Grad, und zwar nach der Steuer von 3—25 Gulden. Sobald die Zahl der Subskribenten die Kosten deckt, wird die neue Polizei sofort eingeführt.“ Das Birkular der Prager Polizeidirektion, daß die Polizei etwas Anderes zu thun hat, als für die Sicherheit des Eigenthums zu sorgen, ist sehr werthvoll, wir glauben es ihr sehr gern, daß sie dazu keine Zeit hat, wenn sie die große Masse jener Unzufriedenen beaufichtigen und einsperren soll, die antidynastische Lieder singen, antikapitalistische Flugblätter verbreiten oder beim Bierisch — da ja Versammlungen verboten sind — polizeistaatswidrige Reden halten. Andererseits können wir es den Bourgeois, daß sie sich zum Schutze ihrer Geldsäcke eine Extrapolizei bezahlen müssen, weil die reguläre Polizei fernerlich ihre Impotenz gegenüber dem überhandnehmenden Gaunertum eingestehen muß. Es ist begreiflich, daß diese Unzufriedenheit der Polizei in Bourgeoiskreisen eine große Senfaktion und zugleich Verstärkung hervorgerufen hat. Soweit wir aber die Herren Bourgeois kennen, werden sie die Polizeidirektion nicht fragen, zu welcher Beschäftigung eigentlich zahlreiche und außergewöhnlich bewaffnete Sicherheitswachen und Wachmannschaften verwendet wird, nachdem sie für die Sicherheit des heiligen Eigenthums nicht sorgen kann, sondern sie werden die Kosten der neuen Eigenthums-Sicherheitspolizei auf sich nehmen, wenn auch nicht ohne Grollen.

Ungarische Religionsfreiheit. Ein Telegramm aus Budapest meldet:

Nach Meldungen aus Oberungarn beabsichtigten die dort ansässigen panlawistischen Lutheraner aus der evangelischen Kirche auszutreten und unter dem Namen „Sussiten“ eine neue kirchliche Sekte zu gründen. Die Regierung wird nichts unterlassen, diesen Plan zu verhindern.

Die gesetzlichen Handhaben fehlen der Regierung, um einen solchen Massenaustritt zu verhindern, aber um solche kleine Hindernisse kümmert sich die liberale ungarische Regierung nicht. —

Die allgemeine Amnestie wollen die Castimir Perier und Dupuy nicht bewilligen, aber um den Schein des guten Willens zu zeigen hat in dem heutigen Ministerrath der Castimir Perier aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten und aus Anlaß des Nationalfestes am 14. Juli ein Dekret unterzeichnet, durch welches 374 wegen Teilnahme an Arbeiterausständen Verurtheilte begnadigt werden.

Der Schachzug ist nicht ungeeignet, denn heute wurde in der Kammer auch der Antrag der Radikalen und Sozialisten auf Erlass einer allgemeinen Amnestie verhandelt. —

Die Wolschaft des Präsidenten der französischen Republik. Man schreibt uns aus Paris unterm 4. Juli: Der Beifall, mit welchem die Vertreter des Jobber- und sonstigen Parasitenthums die präsidentenchaftliche Wolschaft aufgenommen haben, ist wohl der sicherste Maßstab für den Werth dieses Schriftstückes und zeigt wohl am besten, wen sein Autor eigentlich vertritt. Herr Perier mag, wie er dies in seiner Wolschaft thut, noch so eindringlich sagen: „Ich bin nicht der Mann einer Partei, ich gehöre Frankreich und der Republik an“, wird man es ihm in den außer seinen Wählern stehenden Kreisen, wird man es ihm in der Arbeiterwelt doch nicht glauben. „Sage mir, wer Dir Beifall klatscht“, kann man hier füglich mit Variation einer bekannten Sentenz sagen, und ich werde Dir sagen, wessen Interessen Du vertritt.“ Und bezeichnenderweise wurde diese Stelle sowohl in der Kammer wie im Senat von Beifall der Vollblutbourgeois unterzogen. Ist der neue Präsident demnach nicht der Mann einer Partei, so galt der Beifall, was noch viel schlimmer ist, dem Mann einer Klasse, dem der Herrenklasse, des Ausbeutertums. Uebrigens ist diese Phrase nicht einmal das geistige Eigenthum Perier's, denn der „Temps“ sagte bereits am Vorabend der Präsidentenwahl, daß der Erwählte mit seiner Wahl aufhöre, ein Parteimann zu sein und der autorisirte Vertreter des Landes werde. Und wie diese Phrase nicht sein Eigenthum ist, so kann man fast von der ganzen Wolschaft sagen, daß sie „ein Ragout von Anderer Schmaus“, ein Ragout, nach welchem der Gaumen des arbeitenden Volkes mädelich nicht steht. Ja, selbst da, wo er hervortreten läßt, daß er eine persönliche Politik treiben will, verspricht er nur, was das Drohnentum von ihm laut genug verlangt hat, um in der Wolschaft nicht übergangen zu werden. Und diese persönliche Politik wird der ganzen Anlage des Präsidenten der Republik nach der Bourgeoisie nur dazu dienen, ihre Herrschaft nur noch schamloser als bisher zu eigenmächtigen Zwecken auszubuten. Und in diesem Vorgefühl hat sie wohl die Wolschaft wie die Wahl Perier's jubelnd aufgenommen. Nun ist noch nicht aller Tage Abend und niemand weiß, was der morgige Tag bringt. —

Eine stürmische Kammerung. Wie man uns aus Paris schreibt, war die Montagung der französischen Kammer, in der die Wolschaft des Präsidenten der Republik zur Verlesung gebracht wurde, eine äußerst stürmische. Raum war nämlich die Verlesung beendet, als sich Genosse Bailant zum Wort meldete, um den Antrag zu stellen, die Kammer möge eine aus 83 Mitgliedern bestehende Kommission beauftragen, die auf die präsidentenchaftliche Wolschaft zu ertheilenden Antwort

ernennen. Bevor aber die plulokratischen Abgeordneten nach wußten, was er sagen wolle, stimmten sie ein solches Geseul an und klapperten derartig mit ihren Pulbedeln, daß außer den Stenographen niemand ein Wort von dem vernehmen konnte, was Bailant sagte. Als nun der Ministerpräsident, der bekannte Dupuy, der mit in den Spektakel einstimme, die Tribüne bestieg, wurde ihm sein Verhalten und das seiner Freunde tüchtig beimgejault. Trotz seiner „unerschöpflichen Geduld“ die zu besitzen er vorgab, sah er sich gezwungen, ununterrichteter Dinge die Tribüne zu verlassen, was ihn gegen den Kammerpräsidenten, der ihm, dem großen Manne, kein Gehör zu verschaffen wußte, so in Harnisch versetzte, daß man schon von einem Duell sprach. Schließlich wurde die Vorfrage gestellt, für welche natürlich die Mehrheit der Kammer stimmte, und damit den Antrag Bailant's zu Falle brachte. Aber jedenfalls hat diese Mehrheit jetzt die Erfahrung gemacht, daß, wenn sie die Sozialisten am Reden verhindern, diese mächtig genug sind, um auch sie nicht zu Worte kommen zu lassen, und das wird sie vielleicht lehren, ein andermal anständiger zu sein.

Die Stärke der Parteien in Holland. Die letzte Erwahl im Distrikt Est ist zu gunsten des gegenwärtigen Ministeriums ausgefallen. Der Kandidat der Anti-Latianschen Katholiken van Baten Vatenburg wurde mit 17 Stimmen Mehrheit gegen den Liberalen G. D. de Meester gewählt. Die zweite Kammer besteht nunmehr aus 57 Liberalen, 25 Katholiken, 14 Antirevolutionären, 3 Radikalen und 1 Konfessionen.

In England werfen die Neuwahlen bereits ihren Schatten über das ganze Gebiet des politischen Lebens. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß die Tories eine Majorität erhalten werden. Ob die Lage der Arbeiterpartei, die hier noch sehr scharf von der sozialistischen Partei unterschieden werden muß, dann eine bessere sein wird, ist sehr zu bezweifeln. Gerade die Schwäche der jetzigen liberalen Regierung ist ein großer Vorteil für die Arbeiterpartei; und wenn die Arbeitervertreter im Parlament mehr Klassenbewußtsein hätten, und sich nicht meistens als „Schwanz“ der liberalen Bourgeoisie betrachteten, hätten sie der Verlegenheit des Ministeriums Rosebery's weit größere Zugeständnisse entlocken können. Und wenn die Liberalen nicht so gar kleinlich und kurzichtig wären, würden sie von selbst mehr gethan haben, um sich die Sympathien der Arbeiterklasse für die nächsten Generalwahlen zu sichern. Für die Entwicklung des Sozialismus ist diese Beschränkung der liberalen Partei übrigens vom höchsten Nutzen, denn sie öffnet den Arbeitermassen die Augen und beschleunigt den Zusammenbruch der tradesunionistischen Geschichtspolitik, welche bisher die Bildung einer selbständigen sozialistischen Arbeiterpartei in England verhindert hat. —

Den Crispinischen Finanzvorlagen hat der Senat gleichfalls zugestimmt, so daß das italienische Volk die für dasselbe so theure Thätigkeit der Regierung und des Parlamentes bald am eigenen Leibe spüren wird, hoffentlich schüttelt es bald seine Blutlanger von sich ab. —

Epidemisch sind, wie früher die Sprengstoff-Sardinienbühnen, jetzt die Dolchstiche. In Pisa, einer italienischen Stadt, wurde der Direktor der Pferdebahn-Gesellschaft am 3. Juli mit einem Dolche ermordet. —

Maßregeln zum Schutze der italienischen Auswanderer. Die „Agenzia Stefani“ meldet:

Zwischen den Regierungen von Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika fanden Verhandlungen zum Schutze der italienischen Auswanderer gegen die sogenannten Patronen (damit sind wohl die gewerksmäßigen Importeure billiger durch Kontrakte gebundener Arbeitskräfte gemeint) statt, welche zur Schaffung eines Bureau's auf Ellis Island führten, wo den italienischen Auswanderern von den Bundes- und Einwanderungsbehörden gefammelte Angaben über Anstellung- und Arbeitsangebote mitgetheilt werden. Die Bureaubeamten und die Bureauaufseher bejahen die amerikanische Union, zwei im Bureau thätige italienische Agenten werden von der italienischen Regierung besoldet. —

Sozialgesetzgebung in Spanien. Der Minister des Innern hat, wie wir der „Adm. Ztg.“ entnehmen, dem Kongress drei Gesetzesentwürfe vorgelegt, die die Anfänge einer sozialpolitischen Gesetzgebung in Spanien bilden. Der erste bezieht sich auf die Verantwortlichkeit der Unternehmer für Unfälle, die die Arbeiter im Betriebe erleiden. Zunächst werden die Fälle, wo überhaupt eine Verantwortlichkeit eintritt, angeführt und dann die Vergütungen, die bei zeitweiliger und dauernder Arbeitsunfähigkeit zu zahlen sind, näher festgesetzt. Im Todesfall erhalten die unruhigen Kinder eine einmalige Entschädigung von 1500—2000 Pesetas und die Begräbniskosten sind für Rechnung des Arbeitgebers. Handelt es sich nur um eine Wittne oder Eltern, die schon das 60. Lebensjahr erreicht haben, so sinkt diese Entschädigung bis auf 500 Pesetas. Die Ursachen, die zu dem Unfall führen, werden von einer Jury begutachtet, die sich aus Vertretern des Gemeinderaths, der Grundbesitzer, Industriellen und Arbeiter zusammensetzt.

Die zweite Vorlage behandelt die Kinderarbeit. Kinder unter 10 Jahren in Fabriken, Werkstätten, Bergwerken oder Gießereien zu beschäftigen, soll fortan untersagt werden. Kinder von 10—13 Jahren dürfen nicht mehr als fünf, solche von 13 bis 17 Jahren nicht mehr als acht Stunden arbeiten, und zwar hat nach vier Stunden eine Pause einzutreten. In Betzen oder Steinbrüchen, bei entzündbaren oder gesundheitschädlichen Stoffen, in Räumen, wo Maschinen thätig sind, aus deren Gang der Arbeiter keinen Einfluß hat, bei der Reinigung von Motoren oder Transmissionsriemen im Betrieb befindlicher Maschinen dürfen Kinder von 10—17 Jahren zu Arbeitsdiensten nicht verwendet werden. Nacht- und Sonntagsarbeit wird ganz untersagt. Auch müssen die Kinder geimpft sein und wenigstens 18 Stunden wöchentlich zur Schule gehen. In öffentlichen Schaustellungen wird das Auftreten von Minderjährigen in gymnastischen Kunststücken zc. verboten. Zuwiderhandlungen werden mit ziemlich schweren Strafen belegt.

Die Frauenarbeit wird in der dritten Vorlage in der Weise geregelt, daß es den Unternehmern untersagt wird, Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 18 Jahren während der Nachtstunden zu beschäftigen. Die Dauer der Arbeit darf bei Arbeiterinnen von 16 bis 23 Jahren die Zeit von zehn Stunden mit 1 1/2-stündiger Ruhepause nicht überschreiten. Antierische Arbeit und solche, die dem weiblichen Organismus schädlich ist, wird vollständig verboten.

Wie schauerhaft müssen die Verhältnisse der spanischen Arbeiter sein, wenn solche Gesetze als ein Fortschritt betrachtet werden müssen.

Das neue Zollgesetz der Vereinigten Staaten von Amerika wurde nach langen, die ganze Erwerbsthätigkeit in Amerika störenden Verhandlungen heute vom Senate mit einer Majorität von bloß 5 Stimmen genehmigt. —

Zum amerikanischen Eisenbahnarbeiter-Streik liegen heute folgende Drahtmeldungen vor:
Chicago, 4. Juli. Aus Blue Island wurden etwa zwölf Eisenbahnwaggons durch Brandstifter vernichtet. Heute verkehrten einige Züge. Die Bestrebungen, den allgemeinen Ausstand in Indianapolis herbeizuführen, mißlingen. Vier-

tausend Anstättige befinden sich im Besitze der Bergwerke in der Grafschaft Wogebie (?) in Michigan; es kam zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen getödtet wurden; Wiltz ist an Ort und Stelle gefandt worden.

Washington, 4. Juli. Vierzehn Eisenbahnzüge mit 2000 Frachtgütern sind in Bloomington aufgehalten worden. Die Brücken der Atlantic- und Pacific-Bahn wurden bei Needles (San Bernardino) von Volksmassen verbrannt.

Chicago, 5. Juli. Die Vereinigung der Direktoren der Eisenbahn-Gesellschaften hat beschlossen, heute zu versuchen, den Betrieb wieder aufzunehmen durch Ersetzung der Streikenden durch andere hier eingetroffene Arbeiter. Die Direktoren erklären, sie würden sich auf keinerlei Zugeständnisse einlassen. Gleichzeitig beschloß die Regierung, die Aufrechterhaltung des Streiks wegen verbrecherischer Verschwörung gerichtlich zu verfolgen.

Parteinachrichten.

Gelder zur Unterstützung der ausgesperrten Böttcher und Brauerei-Arbeiter ersuchen wir, um Verzögerungen zu vermeiden, nicht an das Parteibureau zu adressieren; weder an den Kassierer Gerisch, noch an den Genossen Auer, der zur Zeit gar nicht in Berlin anwesend ist. Bediene man sich zu dem Zwecke der Adresse der Expedition des „Vorwärts“, womit der Vortheil der sofortigen Kontrolle durch die öffentliche Quittung gegeben ist.

Die für die Parteiliste bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse des Kassierers Albin Gerisch, Rathschstr. 9, I, zu richten.

Von der Agitation. Bei einer Flugblattvertheilung in Faderberg und Magdeburg wurden in einem Dorfe zwei Flugblattvertheiler von Bauern thätlich angegriffen. Die Bauern geboten sogar den Knechten, den Sozialdemokraten mit Heugabeln zu Leibe zu gehen. Die Knechte beachteten den Befehl nicht, waren also, wie das gewöhnlich der Fall ist, manierlicher und geschickter als ihre Herren. Die dortige Gegend ist eine Hochburg der „Freisinnigen“.

Die Mitglieder des Bremer Sozialdemokratischen Diskussionsklubs verlegten am Sonntag die Dörfer Strohm, Strohmerdeich, Seehausen, Hasenbüren, Mittelsbüren, Rankenau, Rablinghausen und Wolmsershausen mit Schriften. Der Verlauf der Agitationstour war im allgemeinen ausgezeichnet. Auffallend war, wie die „Bremer Bürger-Zeitung“ berichtet, die Neugier der Landbevölkerung nach Tagesneuigkeiten. Auch Anfragen über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung waren nicht selten.

In Reih sprach Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt in einer öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung über das Thema: Warum sind die Arbeiter unzufrieden? Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, der Gewerkschaft ihres Berufes beizutreten und die indifferenten Arbeitsgenossen gleichfalls zum Anschluß zu bewegen. In Gera sprach derselbe Abgeordnete über die erzieherische Wirkung der Gewerkschaftsbewegung.

Eine Parteikonferenz für den Reichstags-Wahlkreis Singen-Alzey wird Sonntag, den 15. Juli, in Arnheim abgehalten.

Mit dem elenden Loos der Arbeiter, die nach der Einbringung der Ausstellungsarbeiten in Lemberg auf's Pfahler gefahrt worden sind, ohne daß man sich bemüht hätte, ihnen lästige Rindungsgeldstrafen zu ersparen, hatten sich kürzlich zwei sozialdemokratische Versammlungen in Lemberg zu beschäftigen. In beiden Versammlungen erzählten die Armen getreu von ihrem Elend. 300 von der linken Partei der Arbeiter mußten fast die ganze Woche auf die Auszahlung der arbeitslosen Gelder warten. Manche von ihnen haben ihre letzten Kleingeldstücke verkauft, um nicht Hungers zu sterben, und so sind sie jetzt vogelfrei und mittellos, während die Herren in den theuren Ausstellungsrestaurants schlemmen und prassen. In der zweiten Versammlung erschienen auf der Rednerbühne so verarmte und verhungerte Gestalten, daß die Zuhörer der „wachsenden Kultur“ Galizien's mit Flächchen und Verwünschungen gedachten.

Die Versammlungen forderten die Regierung und den Magistrat auf, Mittel zu schaffen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, und zugleich beschloßen sie auf dem sozialdemokratischen Landes-Parteitage, der am 12. bis 15. August in Lemberg tagen soll, zu beantragen, daß im ganzen Lande für die Einführung des Zehntages festgesetzt werde.

Wemerk noch mag sein, daß zwei Verufe, die der Maurer und Zimmerleute, nach der Ausstellung die Rechnungen ihres Unterstützungsfonds zusammenstellten, wobei sich zeigte, daß den Ausstellungsarbeitern nicht weniger als 9000 Gulden baar gezahlt werden mußten. Dabei sind die Kosten für Apotheke, Kerze und Spitaler nicht gerechnet. Die Krankheitsdauer belief sich auf 8 Jahre 4 Monate. Das hat die Arbeit unter freiem Himmel in Herbst und Winter dem Verein als Nutzen gebracht! In denselben beiden Verufen waren unter den bei der Ausstellung beschäftigten Arbeitern 5 Todesfälle, 15 Schwerverwundungen und 70 Leichter. Und das in zwei Verufen. So tragen die Proletarier die Kosten jedes „Kulturfortschritts“, und dafür wirt man sie nach der beendeten Arbeit erbarmungslos auf die Straße.

Todtenliste der Partei. In Neumünster wurde am 3. Juli der Zigarrenarbeiter Klaus Viena beerdigt. Er gehörte zu denjenigen Arbeitern, die immer bereit sind, sowohl auf gewerkschaftlichem wie politischem Gebiete für die Interessen des Proletariats einzutreten.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Greifswald der Parteigenosse Gustav Wegner aus Wolgast zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Vergehen soll auf einem Vergnügen des Wolgaster Allgemeinen Arbeitervereins begangen worden sein, als es sich darum handelte, einige Eidensprüche zu entfernen.

In Peitz in der Mark Brandenburg hatten mehrere Arbeiter einige Wochen vor der Waisfeier eine „Kollekte“ veranstaltet, um aus deren Erträgniß die Kosten von Ergänzungsarbeiten zu bestreiten, die bei der Waisfeier für die Kinder zu arrangieren sollten. Da sie dazu die polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt hatten, müssen sie nach dem Urtheil des Schöffengerichts jeder 6 M. und die Kosten des Verfahrens bezahlen. Noch strenger verfuhr die gewissenhafte Dame Themis mit einem Parteigenossen, der in dem nicht zum Stadtbezirk gehörenden Orte Peitz-Hiltzsdorf wohnt und in der Stadt Peitz den „Wahren Jakob“ gegen Entgelt verkauft hatte. Er hatte keinen — Wander-Gewerbeschein gelöst, der 18 M. gekostet hätte, und muß nun doppelt so viel, also 36 M. und die Kosten zahlen.

Polizeilich aufgelöst wurde der Klub der Münchener Unabhängigen „Frei Wort“.

Abgewiesen wurde der Bürger Schuhwaarenfabrikant Zaack mit seiner Klage gegen den Genossen Volk Götze, der bekanntlich als Vertrauensmann der deutschen Schuhmacher ein Flugblatt herausgegeben hatte, in welchem u. A. die Aufforderung enthalten war: „... so lange der Streik in Burg dauert, die anderen Schuhwaaren-Verkaufsgeschäfte und Schuhmacherwerkstätten in Halberstadt, als das Schuhwaarengeschäft der Firma Zaack u. Co. in Halberstadt zu berücksichtigen.“ — In dieser Aufforderung konnte das Halber-

städter Amtsgericht einen „groben Unfug“ nicht erblicken und lehnte daher den Antrag des königlichen Staatsanwalts auf Eröffnung des Hauptverfahrens ab.

Dem Reichstags-Abgeordneten Schulte in Königsberg i. Pr. war die Schankkonzession entzogen worden und die Zwischeninstanzen hatten auf seine Beschwerde sämtlich gegen ihn entschieden. Das Ober-Verwaltungsgericht dagegen hob die Verfügung der Königsberger Polizeidirektion auf und verurtheilte sie auch zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

In Stuttgart war der Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, Geiger, in einer Privatklage wegen angeblicher Beleidigung eines Herrn v. Simolin-Bathory, früheren Hofmarschalls der Prinzessin zu Sachsen-Weimar-Eisenach, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil das in einem Artikel behauptete nicht wahr sein sollte. Er strengte gegen das Urtheil die Klage auf Wiederaufnahme des Verfahrens an. Dem wurde stattgegeben. In der neuen Verhandlung brachte er gegen den Kläger derart schwerwiegendes Material vor, daß dieser durch seinen Anwalt die Klage zurückziehen ließ. Das Gericht erkannte nunmehr den Herrn v. Simolin-Bathory sämtlicher Kosten und Auslagen aller Instanzen, einschließlich der des Beklagten Geiger, für schuldig. — Der Inhalt des in Frage kommenden Artikels war folgender: „Es waren,“ sagt die „Schwäb. Tagwacht“, „einige Andeutungen über die negative Sittlichkeit eines gewissen hochadligen Herrn gemacht worden. In höchster Entrüstung über diese „Verleumdungen“ hatte der Herr Hofmarschall, obwohl sein Name gar nicht genannt war, die Staatsanwaltschaft aufgefodert, mit der ganzen Schärfe des Gesetzes gegen den verantwortlichen Redakteur der „Tagwacht“ vorzugehen. Aber merkwürdig! Die Staatsanwaltschaft lehnte dies ab, obwohl es sich um einen hochgestellten Hofbeamten handelte. Herr v. Simolin betrat nunmehr den Weg der Privatklage, worauf sich zunächst das Schöffengericht mit der Sache zu befassen hatte. Bei diesen erstinstanzlichen Verhandlungen fungierte Herr Amtsrichter Gmelin als Vorsitzender, (Beisitzer waren ein Kaufmann und ein Dr. jur.). Der Beklagte hatte sich erboten, den Wahrheitsbeweis für die inkriminierten Bezichte zu erbringen, und war auch der festen Ueberzeugung, daß die von ihm beigebrachten Beweismittel vollaus genügen würden. Das Gericht aber war anderer Ansicht. Es erklärte den Wahrheitsbeweisantritt für durchaus mißlungen und verurtheilte deshalb den Beklagten zu zwei Monaten Gefängniß. Gegen dieses Urtheil wurde natürlich Berufung eingelegt. In der Zwischenzeit gelang es dem Beklagten, die seitherigen Beweise noch erheblich zu verstärken, so daß jeder, der mit der Sachlage vertraut war, von der zweiten Instanz ein wesentlich anderes Resultat erwartete. Da sich die Verhandlung der Sache bis zu den Gerichtsferien hingezogen hatte, so waren es nicht die ständigen Mitglieder der Strafkammer, die über die Berufung zu entscheiden hatten, sondern zum Theil Mitglieder der Zivilkammer. Dementsprechend setzte sich diese Ferienkammer folgendermaßen zusammen: Landgerichtsrath Schäfer als Vorsitzender und Referent (dieser Herr ist als Redner in deutschparteilichen Versammlungen vor früher bekannt), Landgerichtsrath Cronmüller und Landrichter Graner als Beisitzer. Aber auch vor diesem Forum sollten die mannigfachen direkten und indirekten Beweise, die der Beklagte beibrachte, nicht die erhoffte Aufnahme finden. Auch hier war man der Ansicht, daß alle diese Beweise — nichts beweisen und so wurde die Berufung zurückgewiesen und dadurch die zweimonatliche Gefängnißstrafe bestätigt. Da die Revisionsinstanz nicht in Anspruch genommen oder vielmehr die Begründung des Revisionsantrags unterlassen worden war, so wurde die erkannte Strafe bald darauf rechtskräftig. Es blieb also anscheinend nichts mehr übrig, als die Strafe abzusitzen und die sämtlichen Kosten zu bezahlen, wie es durch das Urtheil verfügt worden war. Herr von Simolin triumphierte! Zweimal war ihm nun gerichtlich attestirt worden, daß er rein und makellos durchs Leben wandle und alle gegenheiligen Behauptungen nichts als böswillige Erfindungen seien. Und zugleich hatte man es verstanden, diese „verleumderischen Bezichte“ ganz gehörig zu ahnden. Während aber Herr von Simolin vor Gericht so glänzende Triumphe feierte, herrschte in der öffentlichen Meinung Stuttgarts eine wesentlich andere Auffassung. In allen Kreisen gab es Hunderte von Leuten, die bei dem Bekanntwerden dieser gerichtlichen Entscheidungen die Hände über dem Kopf zusammenschlugen. In allen Kreisen der Bürgerschaft war ja schon häufig über die wüsten Gespögenheiten des genannten Herrn gesprochen worden, überall hatte man sich diese oder jene Details desselben zu erzählen gewußt. Nur die Polizei ahnte nichts, oder wollte wenigstens nichts wissen. Und Angesichts dieses fragwürdigen Renommee's sollte ein Gerichtshof lausächlich erklären: ich finde keine Schuld an diesem Menschen! Und bei dieser Sachlage sollte ein Redakteur zwei Monate ins Gefängniß wandern, bloß weil er — gewagt hatte, in verblühter Form dasselbe in seinem Blatt zu schreiben, was man sich in Bekanntenkreisen ziemlich ungenirt mittheilte! Und als vollends gewisse Einzelheiten aus der Beweisaufnahme bekannt wurden, als man erfuhr, daß ein Zeuge unter Eid ausgesagt, daß er mehrfach von Simolin zu gewissen Unstlichkeiten benutzt worden sei und an seine Angaben hierüber machte, als man von einem Rendezvous-Schreiben an einen jungen Herrn erfuhr, da war man vielfach über dieses Endergebnis aufs Höchste indignirt. Man konnte zum Theil jenes Urtheil in einer Weise kritisieren hören, die nicht gut wiederzugeben wäre. Dazu kam noch, daß plötzlich eine anonyme Proklamation erschien und massenhaft verbreitet wurde. Dies hatte zur Folge, daß sich die Sympathien noch mehr als zuvor dem Verurtheilten zuwendeten und der Glaube an die Engelreinheit des Herrn v. Simolin immer mehr abnahm. Infolge dessen ließen zahlreiche Zuschriften und Mittheilungen auf der Redaktion der „Tagwacht“ ein, in welchen dieser und jener Hint gegeben wurde. So gelang es allmählig, neues Material zusammenzubringen, und auf Grund desselben die Wiederaufnahme des Verfahrens zu betreiben.“

Dresdener Waisfeier-Prozeß.

In unserem letzten Berichte glaubten wir, daß es nun mit den Massenverurtheilungen wegen Spozierengehens ein Ende habe, wir haben und jedoch getäuscht. Am Mittwoch mußten sich wiederum eine Anzahl Genossen „verdonnern“ lassen. Wenn auch der Verhandlungsjaal nicht so überfüllt war, wie in den drei größeren Verhandlungen, so genügte die Zahl der Angeklagten und Zeugen doch, den Saal zu füllen. Es waren neun Spaziergänger aus Löbtau, die sich zu verantworten hatten. Den Vorsitz führte Amtsrichter Dr. Domsch, während als Vertreter der Staatsanwaltschaft wiederum Dr. Bollmer fungierte. Angeklagt waren: 1. Probanten- und Milchhändler Ernst Müller, 2. Handelsmann Julius Rink, 3. Lokomotivführer Friedrich Götter, 4. Kellner Karl Ruffert, 5. Kassierer August Borth, 6. Zöpfer Friedrich Sengpiel, 7. Verkäufer Ernst Braun, 8. Stellmacher Martin Appel, 9. Schlosser Friedrich Barth. Gleichzeitig wurde über den Dachdecker Otto Hensel, der am 1. Verhandlungstage nicht erschienen war, abgeurtheilt. Die Löbtauer Angeklagten waren bestraft, an einem durch die Zbaranderstraße, Bildauerstraße, Schulstraße, Wernersstraße, Cottauerstraße und Dresdenerstraße gehenden Auf- und Abzug theilgenommen zu haben. Die Angeklagten geben alle zu, am 1. Mai inen oder einige der erwähnten Straßen passirt zu haben, aber von einem Umzuge weiß niemand etwas. So ist Müller nur auf Geschäftswegen gewesen. Rink hält es für überflüssig, dem Gerichte eine Auskunft zu erteilen, denn wenn er „hinreichend verdächtig“ erschiene, so möchten die Zeugen diesen Verdacht erst begründen. Lokomotivführer Götter (der uns als Antife mit gar nichts angeht) ist nur ein Opfer der

gewissenhaften Beamtenpflicht einerseits, andererseits aber auch ein Opfer der Denunzationswuth. Er hat sich, allerdings zu der Zeit als viel Menschen auf der Straße gegangen sind, nach seinem Dienst begeben. Ruffert ist nur bis zum „Bürgergarten“ mitgegangen, wo er Gäste bedienen mußte. Barth ist der Ueberzeugung, daß er verdonnert werden wird. Er hat die Verdonnung gekannt, und sich insolge dessen wohl gehalten, der Polizei im Wege herumzulaufen. Er habe am 1. Mai nur für sich gefeiert und gleichzeitig Geschäfte abgewickelt. Sengpiel ist ebenfalls nur ein Stück mitgegangen. Braun verweigerte jede Aussage. Appel hat erst gearbeitet, dann nur einige Geschäftswegen besorgt. Barth ist ebenfalls nicht mitgegangen. Er hat von weitem wohl eine Menge Leute gesehen, hat aber geglaubt, es sei dies ein Leichenzug. Hensel hat keinen Kufzug mit gemacht; er hat nichts darüber gelesen, daß das Spazierengehen verboten ist.

Auch das Zeugenverhör verlief im großen und ganzen wiederum so, wie in den Vorverhandlungen. Unbestimmte Aussagen etc. charakterisirten die Aussagen der Polizeibeamten.

Wachtmeister Born bestätigte zunächst, daß er Hensel mit seiner Frau durch die Wettinerstraße habe gehen sehen. Als Hensel bestritt, mit seiner Frau gegangen zu sein, erklärte Zeuge Born, daß er sogar eine „Fahrerrolle“ gespielt habe.

Zeuge Unger wird nicht verurteilt, da er dasselbe aussagt wie Born. Zwei Dresdener Kriminalgenossen haben Hensel noch an verschiedenen Stellen im Zuge Fahrerrollen spielen sehen. Hensel fragt an, wie viel denn eigentlich der „Zug“ Fahrer gehabt haben solle; es seien schon mehrere als Fahrer verurtheilt; unmöglich könne auch er noch als Fahrer fungirt haben.

Wachtmeister Reinhold aus Löbtau giebt an, er sei mit sieben Mann beauftragt gewesen, die Teilnehmer des „Zuges“ zu zerstreuen. Er habe aber eingesehen, daß er dazu zu schwach war, und habe es insolge dessen bei dem Notizen ihm bekannter Personen bewenden lassen. Er glaubt, Braun gesehen zu haben, kann aber nichts Bestimmtes behaupten. Schuhmann besche hat Borth, Müller, Rössig an der Cottauerstraße und Sengpiel an der Dresdenerstraße gesehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es dem Schuhmann geschehen hätte, daß Müller einen Geschäftswegen besorgen wollte, erklärte der Zeuge, dies glaube er nicht; Müller ginge sonst immer in Hemdmärmeln auf der Straße, am 1. Mai habe er aber einen Rock angehabt!

Schuhmann Eberth kann nicht sagen, ob die Leute, die er gesehen, als Teilnehmer eines Zuges anzusehen gewesen seien. Ihm habe es geschehen, als habe sich der Zug schon aufgelöst gehabt. Es habe tüchtig geregnet und insolge dessen seien alle sehr schnell gegangen, um ein trockenes Unterkommen zu finden. Unter diesen Leuten hat er Ruffert und Götter gesehen. Auch könne es möglich sein, daß er Barth gesehen habe.

Ähnliche Aussagen macht auch Schuhmann Göbel.

Der als Zeuge vernommene Bauunternehmer Adam ist am 1. Mai mit der Unterstützung der Polizei beauftragt worden. Er weiß aber nicht bestimmt, ob einer der Angeklagten sich am Zuge betheilig hat. Er glaubt, Borth gesehen zu haben, da er weiß, daß derselbe immer bei solchen Angelegenheiten ist!

Straßenwärter Kirchgeorg hat Sengpiel, Ruffert und Rössig gesehen.

Restaurateur Fröde tritt als Entlastungszeuge für Götter auf. Damit ist die Beweisnahme geschlossen. Der Angeklagte Appel, der vier Zeugen auf seiner Vorladung stehen hat, ist von Niemand gesehen worden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft überläßt es hinsichtlich einiger der Angeklagten dem Gerichtshof, wie er entscheiden wolle, während er bezüglich des größeren Theils der Angeklagten die Beurteilung beantragt. Nach kurzer Vertheidigung der Angeklagten zieht sich der Gerichtshof zu einer 1/4stündigen Beratung zurück. Das Urtheil lautete für Müller, Ruffert, Borth, Sengpiel und Hensel auf 100 Mark Geldstrafe oder einen Monat Gefängniß und für Rink, Götter, Braun, Appel und Barth auf Freisprechung.

Soziale Uebersicht.

Ueber den Glasmacher-Ausstand in Oldenburg orakelt das Antifemtenblättchen, die „Hannoversche Post“ wie folgt: „Die Ausständigen haben im ganzen keine Sympathien im Publikum, da die Bevölkerung die Berechtigung der Maßnahmen der Direktion anerkennt, umso mehr, als der Lohn der Glasmacher ein sehr guter zu nennen ist; verdienen doch Meister und Obermeister ein Jahrgeld von 2400—3000 M.“

Heiliger Nepomud! Also der Lohn der Glasmacher ist ein guter zu nennen, weil Meister und Obermeister ein Jahrgeld von 2400—3000 M. beziehen! —

Nun, wir sind bereits gewöhnt von den Verfechtern des Ungermenthums in Arbeiterfragen den haarsträubendsten Wölschn zu hören und sind um so eher geneigt zu entschuldigen, als wir uns nahe den Hundstagen befinden.

Die Löhne der Bergleute sind in den letzten Jahren ganz enorm gesunken. Nach der amtlichen Statistik betrug der durchschnittliche Schichtlohn der Bergarbeiter des Dortmunder Reviers im Jahre 1891 4,05 M., im Jahre 1892 3,90 M., 1893 3,66 M. Dabei ist noch zu bedenken, daß diese Zahlen Durchschnittszahlen sind, daß also naturgemäß viele Bergarbeiter weniger verdienen. Daß die meisten jetzt noch weniger verdienen, das zeigt die That-sache, daß in der letzten großen Versammlung ein Mindestlohn von 3,50 M. gefordert wurde. Und doch zahlen die Bergwerks-Gesellschaften zum größten Theil noch ganz annehmbare Dividenden. Damit diese auch ja nicht zurückgehen, sorgen die Bergwerksbesitzer durch Verminderung der Produktion dafür, daß die Preise in die Höhe getrieben werden. Die entlassenen Arbeiter aber mögen sehen, wo sie bleiben, nach deren Schicksal tragen die Ordnungshüthen nicht.

Der Patriotismus unserer herrschenden Kreise bekommt sofort ein Loch, sobald der Geldbeutel in Betracht kommt. Das zeigt sich wieder einmal recht deutlich bei dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals. Ueber die an dem Bau beschäftigten Arbeiter schreibt das „Hamburger Echo“ treffend:

Es ist bemerkenswerth, daß bei dem „nationalen Werk“, der Erbauung des Nord-Ostsee-Kanals, meist fremde Arbeiter: Russen, Polen, Italiener beschäftigt werden; nicht etwa deshalb, weil sie bessere oder ebenso gute Arbeiter sind als die Deutschen — denn dann hätten wir dagegen selbstverständlich nicht das Geringste einzuwenden — sondern weil sie billiger und anspruchloser sind als Deutsche, weil sie eine schlechtere Lebenshaltung als diese haben und sich mehr gefallen lassen. Deshalb der internationale Drang des Unternehmertums und die Verleugnung des „nationalen Prinzips“. Das ist der „Schutz der nationalen Arbeit“, soweit die deutschen Arbeiter dabei in Betracht kommen.

Deyselchen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 5. Juli. Deputirtenkammer. Im weiteren Verlauf der Sitzung beantragte Pelletan den Erlaß einer Amnestie für wegen Streit- und Freiwortvergehen Verurtheilte und verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit, welche abgelehnt wurde. (Widerspruch aus der äußersten Linken.) Vaillant beantragte eine Interpellation betreffend die Maßregeln zur Verhinderung der im Mai an dem Grabe der Führer von 1871 auf dem Fère Ladaise beabsichtigten Rundgebung. Ministerpräsident Dupuy vertheidigte diese Maßnahmen und erklärte, die Regierung würde eine Verherrlichung der Kommune nicht dulden. Das Land empfinde Abscheu bei der Erinnerung an die Kommune. (Beifall.) Vaillant brachte hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, Paris die Todten von 1871 ehren zu lassen. Diese Tagesordnung wurde mit 470 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

Arbeiter, Parteigenossen!

Die Einigungsversuche vor dem Gewerbegericht sind an dem Widerstande des Bier-Ringes gescheitert. Den Herren ist es noch zu früh zu Verhandlungen; der Kampf muß daher weiter werden. Die Ehre der Arbeiterschaft Berlins verlangt gebieterisch ein energisches Eintreten jedes Arbeiters für die gemeinsame Sache. Wenn Ihr Arbeiter Eure Pflicht thut, kann der Bier-Ring nicht siegen.

Verdoppelt also Eure Aufmerksamkeit! In keiner Werkstätte, in keinem Hause, bei keinem Ausfluge, nirgends darf ein Tropfen Boykott-Bier getrunken werden! Das ist Eure Pflicht, dann ist der Sieg bald unser!

Hoch die Solidarität der Arbeiter!

Die Boykott-Kommission.

Boykottirt sind:

1. Schultheiß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin (und Tivoli).
2. Brauerei F. Hoppoldt.
3. Böhmisches Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch.
4. Brauerei Karl Gregori, Berlin (Alder-Brauerei).
5. Vereins-Brauerei Nixdorf.
6. Spandauer Berg-Brauerei, vorm. C. Behmann, Westend bei Charlottenburg.
7. Aktien-Gesellschaft Schloß-Brauerei Schöneberg.

Aus dem Brauererring während des Boykotts sind ausgetreten und die Arbeiter-Forderungen haben anerkannt: Brauerei Carlberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.

Brauerei Wilhelmshöhe, C. Behmann, Berlin. Nadeberger Exportbrauerei (Brauerei Pichelsdorf).

Dem Brauererring gehören nicht an und die Arbeiter-Forderungen sind durchgeführt bei:

Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin. Süddeutsche Brauerei, Karl Ring u. Co., Berlin.

Dem Brauererring gehören nicht an, Äußerungen über die Durchführung der Arbeiter-Forderungen liegen aber nicht vor von:

- G. Bauer, Werder a. S.
- Brauerei Müggelschlöfchen, Friedrichshagen.
- Kaiser-Brauerei, Dummer und Rahl, Charlottenburg.
- Brauerei Phönix, Lichterfelde.
- Nordstern-Brauerei, Berlin.
- Perch u. Plettenberg, Werder a. S.

Durch Vermittelung der Bierkommission oder auf deren Anregung führen nachstehend verzeichnete Brauereien von auswärts Bier nach hier ein:

- Brauerei in Wusterhausen.
- Exportbrauerei Rathenow.
- Bürgerliches Brauhaus, Dresden.
- Schloßbrauerei, Fürstenuwalde.
- Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
- Bürgerliches Brauhaus (in Firma Quintern), Ludenwalde.
- Brauerei Maß, Rottbus.

Der Bierboykott vor dem Gewerbegericht.

Am Donnerstag Mittag fand unter der Leitung des ersten Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Herrn Magistrats-Affessor von Schulz, eine Besprechung über die Frage statt, unter welchen Voraussetzungen an eine Beendigung des Boykotts zu denken sein möchte. An der Besprechung nahmen theil die Genossen Singer, Franke und Hilpert, sowie der Brauereibesitzer Hoppoldt und der Brauereidirektor Köstke. Vor Eintritt in die Besprechung wurde konstatiert, daß die Initiative zu den Verhandlungen weder von den Arbeitern noch von dem Brauererring, sondern von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts ausgegangen ist. Dann wurde von den Vertretern beider beteiligten Parteien die gegenseitige Legitimation zur Führung der Verhandlungen anerkannt, obschon die von dem Gewerbegericht-Gesetz vorgeschriebene Form nicht erfüllt ist. Man ging jedoch von der Ansicht aus, daß es mehr darauf ankomme, den Sinn der Vorschriften über das im Gesetz vorgesehene Einigungsamt zu erfüllen, als harr an der vorgeschriebenen Form festzuhalten. Letzteres sei schon um deswillen unthunlich, weil es sich hier nicht um die eventuelle Beilegung eines Streits, sondern um die Aufhebung eines weit über die Kreise des Brauergewerbes hinausgehenden Kampfmittels handle. Hieraus gaben die Herren vom Brauererring die Erklärung ab, daß ihr Verein sich nicht etwa infolge finanzieller Schwächung der Brauereien oder aus sonstigen durch den Boykott herbeigeführten Schwierigkeiten zu Verhandlungen bereit erklärt habe, sondern daß ihn hierzu nur die Rücksicht auf die entlassenen Arbeiter und die durch den Boykott hart getroffenen Gastwirthe geleitet hat. Für unsere Genossen wurde eine ähnliche Erklärung abgegeben, in der betont wurde, daß die Arbeiterschaft Berlins kein Interesse daran hat, den Boykott länger zu führen, als zur Erreichung ihrer Forderungen notwendig ist.

Beide Seiten behielten ihren Auftraggeber die endgültige Befehlshaltung über die Bedingungen einer etwaigen Aufhebung des Boykotts vor, erklärten in den Verhandlungen stets nur ihre persönliche Ansicht auszusprechen und verwahrten sich ausdrücklich dagegen, daß ihre Äußerungen als verbindlich für die von ihnen vertretene Streitgruppe anzusehen seien.

Außerdem wurde von beiden Seiten festgestellt, daß die heutige Zusammenkunft nur den Charakter einer Vorbesprechung trage, während die eigentlichen Verhandlungen vor dem Einigungsamt stattfinden hätten.

Unter diesen Voraussetzungen erfolgte nun eine mehrstündige Besprechung, in welcher die Ursache des Boykotts je nach dem Standpunkt des Redners nach allen Richtungen hin eingehend erörtert wurde.

Die Vertreter des Vereins behaupteten, zu der Entlassung der Arbeiter durch das passive Verhalten der Gewerkschaftskommission und der politischen Partei bezüglich des Boykotts

über die Nixdorfer Brauerei gezwungen gewesen zu sein. Die Vertreter der Arbeiterschaft dagegen betonten energisch, daß die durch nichts gerechtfertigte und eine Provokation der Arbeiter darstellende Maßregelung am 15. Mai die Ursache des Boykotts gewesen ist. In dieser langen Erörterung wurden auch andere Fragen, wie z. B. die Thätigkeit einzelner Personen, die eigentliche Ursache der Entlassungen, der etwa vorhandene Einfluß der Berliner Partei auf Nixdorf, die voraussichtlichen Wirkungen des Boykotts u. s. w., sowie auch die eventuellen Bedingungen der Aufhebung besprochen. Naturgemäß äußerten sich die Redner über den letzten Punkt sehr reservirt. Von Seiten der Vertreter der Arbeiterschaft wurde als Vorbedingung für die Möglichkeit einer Verhandlung die Zurücknahme der Maßregelungen verlangt und außerdem selbstverständlich an den belangten übrigen Forderungen festgehalten. Die Einstellung der entlassenen Arbeiter in ihre früheren Stellungen, Anerkennung der Organisation sowie des Arbeitsnachweises müsse unbedingt stattfinden; nur dann ließe sich an eine erfolgreiche Verhandlung denken, bei der dann über die weiteren Punkte verhandelt werden könnte. Die Herstellung des „status quo“, d. h. der vor dem Boykott stattgehabten Verhältnisse, müsse als Grundlage genommen werden, sonst hätten die Verhandlungen überhaupt keinen Zweck. Hieraus erwiderten die Vertreter der Brauereien, davon könne keine Rede sein; die Wiedereinstellung aller entlassenen Arbeiter sei schon um deswillen nicht möglich, weil keine Arbeit für dieselben vorhanden sei. Der Arbeits-Nachweis, wie er jetzt — nach Aufhebung des gemeinsamen Arbeits-Nachweises — bestehe, sei für die Brauereien unannehmbar. Gegen die Anerkennung der Organisation der Arbeiter dagegen beständen keine Bedenken. Diefelbe sei von den Arbeitgebern des Brauergewerbes übrigens stets erfolgt.

Nach Ansicht des Redners sei das einzig mögliche Zugeständnis, was die Arbeitgeber machen könnten, das Versprechen, bei eintretendem Bedarf an Arbeitern die Entlassenen möglichst zu berücksichtigen. Nach diesen Auseinandersetzungen mußte man sich überzeugen, daß es keinen Zweck haben würde, dieser Vorbesprechung weitere Verhandlungen vor dem eigentlichen Einigungsamt folgen zu lassen, da die Grundlage für die Möglichkeit einer Verhandlung fehlt. Der Vorsitzende vertagte daher die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit, indem er die Hoffnung und den Wunsch aussprach, daß es bald zu einer Einigung kommen möge.

Tokales.

Zu Herrn Köstke's „Berichtigung“ in der gestrigen Nummer schreibt uns unser Berichterstatter das folgende:

Drei volle Tage hat Herr Köstke gebraucht, um den Versuch einer Widerlegung unseres in der Sonntags-Nummer des „Vorwärts“ enthaltenen Artikels zu machen und den Abdruck auf Grund des Pressgesetzes zu verlangen. — Schon allein diese letztere Forderung charakterisirt die große Kurzsichtigkeit des Berliner Bier-Rings. Sieht Herr Köstke wirklich nicht, daß seine sogenannte Berichtigung im wesentlichen unsere Angaben behätigt und daß der „Vorwärts“ schon allein aus diesem Grunde mit Freuden und ohne Weiteres die unbezahlbare Erklärung gedruckt hätte, selbst wenn sie noch einmal so lang gerathen wäre? — Freilich, wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit!

Was nun die einzelnen Punkte betrifft, die Herr Köstke berichtigend zu können glaubt, so halten wir unsere Behauptung, er habe sich in seiner Rede vor seinen Arbeiterauschüssen am 19. Dezember v. J. dem Sinne nach so geäußert, wie wir angegeben, vollständig aufrecht, denn unsere Gewährsmänner sind sämtlich Öhrzeugen gewesen und haben sich nach Schluß dieser von heiligen Arbeitgeberzorn durchglühten und mit donnernden Worten vorgetragen Rede sofort zum Wort gemeldet, was ihnen von Redner, der natürlich auch zugleich als Vorsitzender fungirte, aber mit dem Bedenken verweigert wurde, sie möchten sich ihm gegenüber in seinem Privatlokal ansprechen. Fürchte Herr Köstke, daß die Öhren seiner sogenannten armen Kinder sozialdemokratisches Gift einfließen könnten? — Daß ihm jetzt der Sinn seiner damaligen Worte entfallen ist, glauben wir gern; aber wir machen ihn, zur Aufrechterhaltung seines Gedächtnisses, auf das zuerst unter dem gewaltigen Eindruck seiner Rede für den „Schultheiß-Boten“ angefertigte Protokoll aufmerksam, daß der kleine Bismarck nach berühmtem Muster vollständig unredigirt, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal aus der Farsare eine Chamade wurde, die erst Mitte Januar statt am ersten erschienen ist.

Was den zweiten Punkt, die theilweise Bemängelung des von uns angeführten Zahlenmaterials anbelangt, so stellen wir Herrn Köstke für morgen eine Tabelle in Aussicht, aus welcher er ersehen wird, daß auch in vielen Einzelheiten seine berichtigten Angaben hinfällig sind. Uns wird freilich nicht so leicht, wie Herrn Köstke, das statistische Material in die Hand gedrückt, und wir bedauern deshalb, daß Herr Köstke nicht „die beilegende Tabelle“, die ihm die Berliner Sektion der Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft übersandte, zugleich mit seiner „Berichtigung“ und zugeschickt hat, dann brauchte er nicht bis morgen zu warten.

Trotz aller „Berichtigungen“ kann Herr Köstke die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß in dem Großbrauereibetriebe im allgemeinen jeder dritte Mann verunglückt und — wie wir heute noch hinzufügen wollen — jeder zweite Arbeiter erkrankt, genau genommen sogar 55,33 pCt., während in allen 60 Berliner Kassen nur 34 pCt. Krankheitsfälle vorkommen. — Wenn Herr Köstke sich freilich mit dem Bewußtsein tröstet, daß in den Großbetrieben seiner Kollegen fast ebenso viel Unglücks- und Krankheitsfälle vorkommen, so dünnet wir es ihm, denn es ist ein arbeitsreicher Trost: Solamen miserum, socios habuisse malorum!

In einem an die Redaktionen der bürgerlichen Blätter gesandten Wäschjettel, der die, die Unfallsstatistik im Brauergewerbe betreffende „Berichtigung“ vom gestrigen Tage abgedruckt enthält, thut sich Herr Köstke etwas darauf zu gute, daß er bisher „alle persönlichen Angriffe und Beschimpfungen“ des „Vorwärts“, des Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei unberücksichtigt gelassen habe.

Es mag christlich sein, aber von selbstbewußter Kraft zeugt

es nicht, wenn man in einer nicht gut zu verteidigenden Position mit frommer Duldemien ansharrt.

Mannesmuth würde Herr Köstke zeigen, wenn er die ihm verlässlich erscheinenden Organe auch zum Abdruck unserer ins Schwärze treffenden Erwiderungen zu veranlassen suchen würde! Große Reizung zum Abdruck seines Wäschjettels scheint Herr Köstke bei der kapitalistischen Presse, die — Herrn Leysohn ausgenommen — von der Berichtigung thatsächlich bis jetzt noch keine Notiz genommen hat, übrigens gar nicht vorauszusetzen.

Ober ist es nur ein Zufall, daß er, der auch in solchen Dingen gewiß kundige Mann besagten Wäschjettel auf beiden Seiten bedrucken läßt?

Wie wir zum Schluß der Redaktion noch gewahr werden, nimmt auch Köstke's getreuester Schildknappe, Held Eugenius, in seinem Organ von der „Berichtigung“ Notiz. Es scheint aber, daß auch Herr Richter sich diese für seinen Auftraggeber recht faule Angelegenheit möglichst weit vom Halse schaffen möchte, denn wer rubrizirt die „Berichtigung“, wie ebenfalls die pyramidale Flige, daß der Bierkonsum schon bedeutend zugenommen habe, unter die Vorgänge in — Frankreich!

Die Spaltung. Nach dem „Leipziger Tageblatt“ melden die hiesigen Organe des Brauerings, daß die sozialdemokratische Boykottkommission sich in einer geheimen Sitzung gespalten habe. Ein Theil unter Führung Auer's sei für energische Fortsetzung des Kampfes, Bebel mit seinem Anhang dagegen. Auer habe deshalb den Vorschlag niedergelegt.

Wir vermiffen in dieser Schauerrede die Meldung, daß Auer in seinem Grimm sofort nach Bayern gereist ist, um dort im ganzen Lande den Bierboykott zu provoziren. Wenn angesichts des steten Mangels an frohen Volkstänzen die Zeilenshinder der Kapitalistenpresse nun einmal in Tendenzlägen machen müssen, so sollten sie wenigstens zeigen, daß ihrem ausgetrockneten Hirn nicht nur die Lust zum Fabuliren, sondern auch die Kraft dazu eigen ist.

Köstke's kleine Kurpf, die am Mittwoch versammelt gewordenen „Beihierwirthe“ sind in ihrem unangebrachten Zorn über den „Vorwärts“ hergefallen und haben dessen Verhalten im Bierkrieg als ein „schamloses, alles Maß der Verlogenheit übersteigendes“ bezeichnet.

Wohlweislich bringt der Versammlungsbericht des Summischlauch-Organs, dem wir diese Kraftstelle entnehmen, auch nicht ein einziges konkretes Beispiel dafür, daß der „Vorwärts“ sich jemals „schamlos“ und „verlogen“ benommen habe.

Es ist demnach wohl weiter nichts als die Wuth über ihre Ohnmacht gewesen, die die Wirthe keine anständigen Worte finden ließ. Die Ohnmacht ließ die Herrchen nicht einmal zu dem Beschlusse kommen, den Antrag auf Abschaffung des verlogenen Blattes anzunehmen!

Die Deutchen zwingen uns ein mitleidiges Lächeln ab.

Achtung! Parteigenossen Roabits! Laut Beschluß der letzten Parteiversammlung machen wir die Genossen nochmals darauf aufmerksam, daß vom 1. Juli ab die Parteiblätter wie überhaupt alle sozialdemokratischen Schriften durch die Partei verbreitet werden. Wir eruchen die Genossen, und in diesem Unternehmen zu unterstützen, denn einzeln sind wir nichts, vereint sind wir alles.

Abonnements nehmen entgegen: Johann Pfarr, Wildnackerstraße 49, S. 2 Z. Georg Schmitz, Havelbergstr. 37, 3 Z. Otto Hempel, Stephanstr. 8. Die Vertrauenspersonen des 6. Wahlkreises.

Den Parteigenossen sei im Anschluß hieran noch mitgetheilt, daß den Genossen Peper, Schröder und Renjer die Revision des Expediteurs obliegt.

Die Expedition des „Vorwärts“ und der Parteiliteratur ist dem Genossen Hempel, Stephanstr. 8, übertragen.

Das „Berlinerische Bürger-Relief-Institut“ ist eine der vielen gemeinnützigen Stiftungen der Stadt Berlin. Diefes Institut bezweckt hauptsächlich, den kleinen Handwerker zu „retten“, wie schon der Name dieser Stiftung auf frühere kleinbürgerliche Verhältnisse hindeutet, welche durch die Entwidlung der Zeit längst überholt worden sind. Ein modernes Seitenstück hat dieses „Berlinerische Bürger-Relief-Institut“ in dem bekannten, durch den verstorbenen Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Straßmann ins Leben gerufenen „Verein gegen Verarmung“. Anspruchlos wie dieser, hat besagtes Institut neuerdings einen Bericht über seine Wirksamkeit erscheinen lassen, der sich auf 6 Jahre, 1888—1893, erstreckt. Wie aus diesem Berichte zu ersehen ist, sind in diesen 6 Jahren in ganzen 4247 Darlehns-gesuche — denn das Institut, welches über in Vermögen von eine Million Mark verfügt, verleiht nur zinslose Darlehen — eingegangen, von denen indessen nur 638 Gesuche berücksichtigt werden konnten. Die Zurückweisungen mußten erfolgen, weil, wie es heißt, der Charakter des Bürger-Relief-Instituts anscheinend noch immer falsch beurtheilt werde. Das Institut solle nicht ruinirt existenzen wieder aufrichten, sondern sich statutenmäßig damit befassen, den Sturze vorzubeugen, ihn abzuwenden. Die 638 Darlehns-gesuche wurden mit der Summe von 279 763 M. bedacht. Dies ergibt einen Durchschnittssatz von 38 1/2 M. Hieraus erhellt, daß es sich nur um kleine Handwerker handeln kann, sowie, daß das „Bürger-Relief-Institut“ auf frühere klein-gewerbliche Verhältnisse zugeschnitten ist, die, wie gesagt, durch die heutige Entwidlung überholt sind. Der Umstand, daß in einem Zeitraum von 6 Jahren nur 638 berechnete Darlehns-gesuche eingegangen sind, könnte den Anschein erwecken, daß der kleine Handwerkerstand sich in einer höchst erfreulichen Position befinde, denn 3 entfielen im Durchschnitt auf jedes der 6 Jahre nur einige über hundert Rettungsbedürftige. Diefes in Betracht der thatsächlichen, äußerst schwierigen Verhältnisse, in denen der kleine Handwerkerstand heute lebt, gewiß sehr unbedeutende Zahl wird aber sehr erklärlich, wenn man die Bedingungen betrachtet, an welche die Ertheilung von zinsfreien Darlehen geknüpft ist. So muß der Wittsteller 6 Jahre hier selbständig und ununterbrochen ein Gewerbe betreiben und dies durch den Gewerbeschein oder Meisterbrief nachweisen. Es ist dies eine schwere Bedingung, unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen 6 Jahre ununterbrochen selbständig hier an Orte in Gewerbe zu betreiben. Gar viele der Klein-gewerbetreibenden, die mit einer Summe von 400 M. „gerettet“ werden könnten, werden zu Grunde gehen, bevor die ver-

langten 6 Jahre um hind. Hierzu kommt die weitere Bedingung, daß der Wittsteller nicht durch eigenes Verschulden sowie auch durch Unglücksfälle zurückgekommen sein darf.

Die Direktion der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Aktiengesellschaft hat dem Magistrat die Spezialprojekte a) für den Bau einer Pferdeeisenbahn vom Winetaplatz über die Swinemünderstraße, den Hönslirchplatz, die Kastanien-Allee und den Weinbergsweg nach dem Rosenthaler Thore und b) für die Bahn vom Märkischeckplatz durch die Joffenerstraße nach den Geleisen in der Blücherstraße zur Genehmigung vorgelegt.

Am dem in Charlottenburg vertheilten Boylott-Flugblatt ist richtig zu stellen, daß in dem Lokal der Wittwe Müller, Rosinenstraße nur Bier aus der Brauerei Karlsberg verzapft wird.

Nichtigstellung. Johanniterstr. 19, S. Halle, erklärt, daß er kein Boylottier, sondern Bier aus der Brauerei Müller, verzapft.

Die „Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft“ läßt seit Donnerstag die Linie „Küstriner Platz — Potsdamer Brücke“ eingehen und setzt dafür gleichzeitig zwei neue Linien in Betrieb und zwar eine Linie von der „Frankfurter Allee (Ecke der Königsbergerstraße) — Dönhofsplatz“ und als deren Fortsetzung die Linie „Dönhofsplatz — Zoologischer Garten“.

Eine Sammelkiste, Nr. 68 für die freikundigen Bildhauer Wiens, auf welcher 2 M. gezeichnet sind, ist verloren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe im Restaurant „Ehrenberg“, Annenstr. 16, abzugeben.

Behandlung des Tempelhofer Feldes. Wie eine hiesige Korrespondenz zu melden weiß, sind die Verhandlungen wegen Behandlung des ganzen Terrains des Tempelhofer Feldes zwischen der Tempelhofer Schaufesse und Schöneberg als abgeschlossen zu betrachten.

Die arbeitende Bevölkerung des Südwestens wird von dem guten Geschäft, das der Militärklub mit dem Verkauf der Baupläne zweifellos machen wird, nicht besonders erbaut sein.

Cornelius Herz als Berliner Hauspächter. Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet wird, die Zwangsverwaltung eines hiesigen Hauses aufgehoben, welche der Administrator Herr Hölde auf gerichtliche Anordnung vor länger als einem Jahre übernommen hatte.

Selbstmordversuch eines Stadtkassen-Rendanten. Der Stadtkassen-Rendant Franz Lehmann aus der Nachbarstadt Eberswalde hat sich in der Nacht zum Donnerstag in einem hiesigen Gasthause durch mehrere Revolvergeschosse zu entleeren versucht.

geglückt sei. Man brachte ihn nun nach der Charitee. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß sich Lehmann zwei Kugeln in die rechte Seite des Kopfes und drei in die linke Brust gejagt hatte.

Die Ursache des Selbstmordes soll in der Unterschlagung von 5000 M. Staatsgeldern zu suchen sein, zu der Lehmann durch den Reinsfall mit einem guten Freund getrieben worden sein will.

Die gemeldete und widerrufenen Verhaftung der Frau Dr. Prager dürfte auf eine Verwechslung der Person zurückzuführen sein. Es ist in der That eine Verhaftung vorgenommen worden, und zwar am 16. v. M.

Arbeiterisiko. Ein bei dem Nixdorfer Bahnhof-Umbau beschäftigter Zimmermann aus Berlin hatte das Unglück, durch einen Fehltritt von einem Brückenpfeiler der zu errichtenden Brücke an der Knefbeckstraße herabzufallen.

Wegen Brandstiftung wurde am Mittwoch Abend die Kottbuser Damm wohnhafte verehelichte Maler Fiske in Haft genommen.

Das Vergnügen eines Feuerwerks auf dem Wasser hat gestern Abend ein junger Mann mit dem Tode bezahlt. Zwei junge Männer und ein Mädchen, die in einem kleinen Segelboot auf der Müggel umher fuhren, veranstalteten das Feuerwerk in der Nähe der Dampferhaltestelle.

Beim Spielen mit einem Revolver ist die Ehefrau des Gefangenenaufsehers des Nixdorfer Amtsgerichts-Gefängnisses, Jordan, schwer verwundet worden.

Vom Fleck weg verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt, wurde am Donnerstag eine Hebamme aus Berlin, die einer an sie ergangenen Ladung folgend, vor dem Untersuchungsrichter am Landgericht I erschien.

Früher Liebeskummer. Aus dem Fenster des zweiten Stockwerks eines Hauses in der Georgenkirchstraße sprang Dienstag Abend ein 13jährige Schülerin Anna Pätzold und erlitt schwere innere Verletzungen.

Der Untersuchungsasse der Brauerei-Arbeiter ist als Ueberschuss auf den 10. Juni in den Konkordia-Festhallen abgehaltenen Matinee der Betrag von 436 M. 70 Pf. überwiesen worden.

Polizeibericht. Am 4. d. Mts. Vormittags wurde ein Kutscher auf der Oberbaumbrücke durch sein eigenes Fuhrwerk, einen beladenen Arbeitswagen, überfahren und schwer an der linken Seite verletzt.

Witterungsübersicht vom 5. Juli 1894.

Table with 6 columns: Stationen, Barometerstand in mm, Windrichtung, Windstärke (Scala 1-12), Wetter, Temperatur (nach Celsius). Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Saporanda, Peterburg, Cort, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Freitag, den 6. Juli 1894. Etwas wärmeres, vielfach heiteres Wetter mit schwachen südwestlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Aus dem Reichsgericht. In dem Prozeß Kortüm contra Hälle in Erfurt hatte bekanntlich letzterer gegen das verurtheilende Erkenntnis der ersten Instanz Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Was nun zunächst die auf § 193 des Strafgesetzbuchs bezügliche Beschwerde des Angeklagten anlangt, so hat man den bisher gehörigen Gründen des angegriffenen Urtheils nicht allenthalben beitreten können.

Unter dem „allgemeinen Interesse“, welches den Begriff der berechtigten Interessen im Sinne von § 193 des Strafgesetzbuchs nicht erfüllt, ist, wie die Gründe der von der Vorinstanz angezogenen Entscheidung des Reichsgerichts, (vergleiche dessen Entscheidungen in Strafsachen Band 23 Seite 423 ff.), deutlich an die Hand geben, das Interesse, das die Gesamtheit der Staatsbürger an den Vorgängen des Lebens, an allen öffentlichen Einrichtungen etc. nimmt, zu verstehen, und dieses für jedermann vorhandene Interesse vermag nicht, ehrenkränkende Besprechungen straflos zu machen.

Beim Spielen mit einem Revolver ist die Ehefrau des Gefangenenaufsehers des Nixdorfer Amtsgerichts-Gefängnisses, Jordan, schwer verwundet worden. Die Waffe entlud sich und eine Kugel drang der Frau in den Unterleib.

Mit verblüffender Reckheit, die einen humoristischen Beigeschmack hatte, hat der Sattler Wilhelm Lausmann einen Diebstahl begangen, welcher gestern vor der 133. Abtheilung des Schöffengerichts zur Sprache kam.

Die Formulare zur Aufnahme der Statistik sind verfaßt und liegt es nun an Euch Kollegen dafür zu sorgen, daß die Eintragungen so genau wie möglich gemacht werden, auch daß die Zurückgabe schnell erfolgt.

Bewerkschaftliches.

Achtung, Bildhauer und Modelleure! Die Formulare zur Aufnahme der Statistik sind verfaßt und liegt es nun an Euch Kollegen dafür zu sorgen, daß die Eintragungen so genau wie möglich gemacht werden, auch daß die Zurückgabe schnell erfolgt.

annt sind, keine Formulare erhalten, werden diese Kollegen, besonders die in Tischlereien Beschäftigten und die zur Zeit Beschäftigungslosen, gebeten die kleine Mühe nicht zu scheuen und Formulare im Lokal N. n. n. str. 16 abzugeben; zur Ausgabe ist an jedem Abend ein Kollege anwesend.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß weitere Bemühungen nicht erwachsen, da dem Fragebogen Kouver und Karte beigegeben wird.

Kollegen, helft uns alle die Statistik zu dem zu machen was sie sein soll, eine genaue Uebersicht der gegenwärtigen Verhältnisse in unserem Bezirke.

Der Vorstand des Zentralverbandes d. Bildhauer Deutschlands (Gauverein Berlin).

Die organisierten Drahtweber in Münster i. W. ersuchen, den Zugang fernzuhalten, da zwischen ihnen und den Arbeitgebern Differenzen ausgebrochen sind.

Die Selbstiger bittet ebenfalls um Fernhaltung des Zuganges. — Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Der Streik der Wiener Bildhauer ist noch immer nicht zu Ende; ein großer Theil der Meister hat jedoch bereits bewilligt. — Zugang ist noch auf das Strengste zu vermeiden und sollten Bildhauer auf keinerlei Inserate hin Arbeit in Wien annehmen, sondern nur an den Nachweis der Gehilfen, V. Schloßgasse 2, sich halten.

Vom Bürger Schuhmacherstreik ist zu berichten, daß derselbe in ein neues Stadium getreten ist. Nach den bekannten Einigungsversuchen des Vertrauensmanns Bock-Gotha hat ein Theil der Arbeiter die Thätigkeit wieder aufgenommen. In wieviel das Verhalten Bock-Gotha damals zu Mißverständnissen und Uneinigkeit unter den Streikenden beigetragen, vermögen wir gegenwärtig nicht festzustellen, jedoch darf nicht unerwähnt bleiben, daß Genosse Bock, als er sah, daß sein Vertrauen seitens der Fabrikanten mißbraucht worden war, sofort wieder energisch für die Streikenden eingetreten ist.

Vor einigen Tagen hat nun Herr Tack seinen 50jährigen Geburtstag unter großem Jubiläum gefeiert, wobei seine Arbeiter (Streikbrecher) mit Freuden u. s. m. traktiert wurden. Auch hat Herr Tack seine Absicht, einen Verein seiner Arbeiter zu gründen, wahr gemacht; 8000 M. hat er sofort beigetragen und außerdem versprochen, jedes Jahr 1000 M. Zuschuß zu geben. Der sogenannte freie "Verein" wird natürlich vollständig abhängig von ihm sein. — Die Zahl der gegenwärtig noch streikenden Arbeiter beträgt ca. 200, die immer noch hoffen, in einigen Wochen, wenn die Saison beginnen wird, eingestellt zu werden. Um bis zu dieser Zeit aushalten zu können, ersuchen die Streikenden, die Sammlungen fortzusetzen und zu senden an W. Voigt, Burg, Untermy Hagen.

Die Brauerei-Arbeiter Barmens haben von verschiedenen Brauereien im Verhältnis zu früher zum Theil recht annehmbare Zugeständnisse gemacht erhalten. Einige bewilligten sämtliche Forderungen; in anderen wurde die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt und 25 M. Wochenlohn bewilligt; der Sonntag wird in den meisten freigegeben.

Zugang von Metallarbeitern nach Tullingen in Württemberg ist unter allen Umständen fernzuhalten, da ernste Differenzen entstanden sind. — Alle Arbeiterblätter werden um Weiterverbreitung dieser Warnung ersucht.

Ein Auskunftsbureau wird die Kartellkommission der Gewerkschaften in Neustadt a. Hardt errichten. Die Arbeiter sollen dort Ausschluß über die Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Versicherungsgefesze erhalten.

Veranstaltungen.

Arbeiter-Madonnen-Verein. Freitag, den 6. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei F. Wille, Reihenauf, Gleichheit, Andrastraße 26. Aufnahme neuer Mitglieder. Gedeih mittheilen.

Arbeiter-Bildungsverein. Freitag, Abends von 8-10 Uhr: Nord-Schule, Mühlentor 17a und Süd-Schule, Waldemarstr. 14, Deutsch (Kogit. und Rechen). Bei allen Unterrichtsstunden werden neue Teilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Kate- und Pionierklub. Freitag, Karl Marx, Abends 8 Uhr, bei Brüder, Mariendorferstr. 6. — Vorträge, bei H. Werner, Waldemarstr. 69.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorsitzender Wd. Neumann, Brunnenstraße 100, 2 Tr. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Fried. Kortum, Mantelstr. 49, 2 Tr. Freitag, Nebungstunde Abends 9 Uhr. Aufnahme von Mitgliedern. Kaiserlicher Mannchor, Schönhofstr. 22, bei Kuhlmann. — Nord, Kottbuserstr. 11, bei Kugler. — Fortwärtig, S.O. Waldemarstr. 21, bei Woll. — Summe, 1. Ober-Gelänger, Langestr. 65, bei Tempel. — Buchbinder, 2. Mannchor, Berlin, Holzmarktstr. 8, bei Zeller. — Matzsch, 3. Mannchor, 100, bei Wille. — Gemäßigtheit, Pader, Gerbellstr. 30. — Walme, in Vellen, bei Schöder. — Morgenrot, 4, Köpenick, Müggelheimerstr. 3 bei Heid. — Gesangverein Morgenrot, 5, Charlottenburg, Waldemarstr. 75. — Typographia, Gesangverein Berliner Buchbinder und Schriftsetzer, Arminienstr. 20. — Gesangverein Nordwest, Waldemarstr. 7, bei Reichert. — Gesangverein Freie Sänger in Schmöckwitz, Wirthshaus Friedr. — Junge, 1, Sieglitz, Wilmstr., im Combrinus. — Gesang, Collegia 1, Mantelstr. 49, bei Neumann. — Vereinte Sangesbrüder Wobbit, Stromstr. 29, bei Lang. — Sängerverein Sorgenfrei, Waldemarstr. 15, bei Schumann. — Verein, Vortragsreihe 10, bei Schulz. — Freie Liedertafel, Neue Königstr. 75, bei Gahn. — Brandenburgischer Männer-Gesangverein in Brandenburg a. O., Wengeler's Volksgarten. — Sängerverein der Töpfer, Neue Friedr. 44, bei Köllig. — Neuer-Gesangverein, Gertrudenstr. 11, bei Hildebrandt. — Johann, Mühlentorstr. 10, bei Hildebrandt. — Verein, 11, bei Hildebrandt. — Verein, 12, bei Hildebrandt. — Verein, 13, bei Hildebrandt. — Verein, 14, bei Hildebrandt. — Verein, 15, bei Hildebrandt. — Verein, 16, bei Hildebrandt. — Verein, 17, bei Hildebrandt. — Verein, 18, bei Hildebrandt. — Verein, 19, bei Hildebrandt. — Verein, 20, bei Hildebrandt. — Verein, 21, bei Hildebrandt. — Verein, 22, bei Hildebrandt. — Verein, 23, bei Hildebrandt. — Verein, 24, bei Hildebrandt. — Verein, 25, bei Hildebrandt. — Verein, 26, bei Hildebrandt. — Verein, 27, bei Hildebrandt. — Verein, 28, bei Hildebrandt. — Verein, 29, bei Hildebrandt. — Verein, 30, bei Hildebrandt. — Verein, 31, bei Hildebrandt. — Verein, 32, bei Hildebrandt. — Verein, 33, bei Hildebrandt. — Verein, 34, bei Hildebrandt. — Verein, 35, bei Hildebrandt. — Verein, 36, bei Hildebrandt. — Verein, 37, bei Hildebrandt. — Verein, 38, bei Hildebrandt. — Verein, 39, bei Hildebrandt. — Verein, 40, bei Hildebrandt. — Verein, 41, bei Hildebrandt. — Verein, 42, bei Hildebrandt. — Verein, 43, bei Hildebrandt. — Verein, 44, bei Hildebrandt. — Verein, 45, bei Hildebrandt. — Verein, 46, bei Hildebrandt. — Verein, 47, bei Hildebrandt. — Verein, 48, bei Hildebrandt. — Verein, 49, bei Hildebrandt. — Verein, 50, bei Hildebrandt. — Verein, 51, bei Hildebrandt. — Verein, 52, bei Hildebrandt. — Verein, 53, bei Hildebrandt. — Verein, 54, bei Hildebrandt. — Verein, 55, bei Hildebrandt. — Verein, 56, bei Hildebrandt. — Verein, 57, bei Hildebrandt. — Verein, 58, bei Hildebrandt. — Verein, 59, bei Hildebrandt. — Verein, 60, bei Hildebrandt. — Verein, 61, bei Hildebrandt. — Verein, 62, bei Hildebrandt. — Verein, 63, bei Hildebrandt. — Verein, 64, bei Hildebrandt. — Verein, 65, bei Hildebrandt. — Verein, 66, bei Hildebrandt. — Verein, 67, bei Hildebrandt. — Verein, 68, bei Hildebrandt. — Verein, 69, bei Hildebrandt. — Verein, 70, bei Hildebrandt. — Verein, 71, bei Hildebrandt. — Verein, 72, bei Hildebrandt. — Verein, 73, bei Hildebrandt. — Verein, 74, bei Hildebrandt. — Verein, 75, bei Hildebrandt. — Verein, 76, bei Hildebrandt. — Verein, 77, bei Hildebrandt. — Verein, 78, bei Hildebrandt. — Verein, 79, bei Hildebrandt. — Verein, 80, bei Hildebrandt. — Verein, 81, bei Hildebrandt. — Verein, 82, bei Hildebrandt. — Verein, 83, bei Hildebrandt. — Verein, 84, bei Hildebrandt. — Verein, 85, bei Hildebrandt. — Verein, 86, bei Hildebrandt. — Verein, 87, bei Hildebrandt. — Verein, 88, bei Hildebrandt. — Verein, 89, bei Hildebrandt. — Verein, 90, bei Hildebrandt. — Verein, 91, bei Hildebrandt. — Verein, 92, bei Hildebrandt. — Verein, 93, bei Hildebrandt. — Verein, 94, bei Hildebrandt. — Verein, 95, bei Hildebrandt. — Verein, 96, bei Hildebrandt. — Verein, 97, bei Hildebrandt. — Verein, 98, bei Hildebrandt. — Verein, 99, bei Hildebrandt. — Verein, 100, bei Hildebrandt. — Verein, 101, bei Hildebrandt. — Verein, 102, bei Hildebrandt. — Verein, 103, bei Hildebrandt. — Verein, 104, bei Hildebrandt. — Verein, 105, bei Hildebrandt. — Verein, 106, bei Hildebrandt. — Verein, 107, bei Hildebrandt. — Verein, 108, bei Hildebrandt. — Verein, 109, bei Hildebrandt. — Verein, 110, bei Hildebrandt. — Verein, 111, bei Hildebrandt. — Verein, 112, bei Hildebrandt. — Verein, 113, bei Hildebrandt. — Verein, 114, bei Hildebrandt. — Verein, 115, bei Hildebrandt. — Verein, 116, bei Hildebrandt. — Verein, 117, bei Hildebrandt. — Verein, 118, bei Hildebrandt. — Verein, 119, bei Hildebrandt. — Verein, 120, bei Hildebrandt. — Verein, 121, bei Hildebrandt. — Verein, 122, bei Hildebrandt. — Verein, 123, bei Hildebrandt. — Verein, 124, bei Hildebrandt. — Verein, 125, bei Hildebrandt. — Verein, 126, bei Hildebrandt. — Verein, 127, bei Hildebrandt. — Verein, 128, bei Hildebrandt. — Verein, 129, bei Hildebrandt. — Verein, 130, bei Hildebrandt. — Verein, 131, bei Hildebrandt. — Verein, 132, bei Hildebrandt. — Verein, 133, bei Hildebrandt. — Verein, 134, bei Hildebrandt. — Verein, 135, bei Hildebrandt. — Verein, 136, bei Hildebrandt. — Verein, 137, bei Hildebrandt. — Verein, 138, bei Hildebrandt. — Verein, 139, bei Hildebrandt. — Verein, 140, bei Hildebrandt. — Verein, 141, bei Hildebrandt. — Verein, 142, bei Hildebrandt. — Verein, 143, bei Hildebrandt. — Verein, 144, bei Hildebrandt. — Verein, 145, bei Hildebrandt. — Verein, 146, bei Hildebrandt. — Verein, 147, bei Hildebrandt. — Verein, 148, bei Hildebrandt. — Verein, 149, bei Hildebrandt. — Verein, 150, bei Hildebrandt. — Verein, 151, bei Hildebrandt. — Verein, 152, bei Hildebrandt. — Verein, 153, bei Hildebrandt. — Verein, 154, bei Hildebrandt. — Verein, 155, bei Hildebrandt. — Verein, 156, bei Hildebrandt. — Verein, 157, bei Hildebrandt. — Verein, 158, bei Hildebrandt. — Verein, 159, bei Hildebrandt. — Verein, 160, bei Hildebrandt. — Verein, 161, bei Hildebrandt. — Verein, 162, bei Hildebrandt. — Verein, 163, bei Hildebrandt. — Verein, 164, bei Hildebrandt. — Verein, 165, bei Hildebrandt. — Verein, 166, bei Hildebrandt. — Verein, 167, bei Hildebrandt. — Verein, 168, bei Hildebrandt. — Verein, 169, bei Hildebrandt. — Verein, 170, bei Hildebrandt. — Verein, 171, bei Hildebrandt. — Verein, 172, bei Hildebrandt. — Verein, 173, bei Hildebrandt. — Verein, 174, bei Hildebrandt. — Verein, 175, bei Hildebrandt. — Verein, 176, bei Hildebrandt. — Verein, 177, bei Hildebrandt. — Verein, 178, bei Hildebrandt. — Verein, 179, bei Hildebrandt. — Verein, 180, bei Hildebrandt. — Verein, 181, bei Hildebrandt. — Verein, 182, bei Hildebrandt. — Verein, 183, bei Hildebrandt. — Verein, 184, bei Hildebrandt. — Verein, 185, bei Hildebrandt. — Verein, 186, bei Hildebrandt. — Verein, 187, bei Hildebrandt. — Verein, 188, bei Hildebrandt. — Verein, 189, bei Hildebrandt. — Verein, 190, bei Hildebrandt. — Verein, 191, bei Hildebrandt. — Verein, 192, bei Hildebrandt. — Verein, 193, bei Hildebrandt. — Verein, 194, bei Hildebrandt. — Verein, 195, bei Hildebrandt. — Verein, 196, bei Hildebrandt. — Verein, 197, bei Hildebrandt. — Verein, 198, bei Hildebrandt. — Verein, 199, bei Hildebrandt. — Verein, 200, bei Hildebrandt. — Verein, 201, bei Hildebrandt. — Verein, 202, bei Hildebrandt. — Verein, 203, bei Hildebrandt. — Verein, 204, bei Hildebrandt. — Verein, 205, bei Hildebrandt. — Verein, 206, bei Hildebrandt. — Verein, 207, bei Hildebrandt. — Verein, 208, bei Hildebrandt. — Verein, 209, bei Hildebrandt. — Verein, 210, bei Hildebrandt. — Verein, 211, bei Hildebrandt. — Verein, 212, bei Hildebrandt. — Verein, 213, bei Hildebrandt. — Verein, 214, bei Hildebrandt. — Verein, 215, bei Hildebrandt. — Verein, 216, bei Hildebrandt. — Verein, 217, bei Hildebrandt. — Verein, 218, bei Hildebrandt. — Verein, 219, bei Hildebrandt. — Verein, 220, bei Hildebrandt. — Verein, 221, bei Hildebrandt. — Verein, 222, bei Hildebrandt. — Verein, 223, bei Hildebrandt. — Verein, 224, bei Hildebrandt. — Verein, 225, bei Hildebrandt. — Verein, 226, bei Hildebrandt. — Verein, 227, bei Hildebrandt. — Verein, 228, bei Hildebrandt. — Verein, 229, bei Hildebrandt. — Verein, 230, bei Hildebrandt. — Verein, 231, bei Hildebrandt. — Verein, 232, bei Hildebrandt. — Verein, 233, bei Hildebrandt. — Verein, 234, bei Hildebrandt. — Verein, 235, bei Hildebrandt. — Verein, 236, bei Hildebrandt. — Verein, 237, bei Hildebrandt. — Verein, 238, bei Hildebrandt. — Verein, 239, bei Hildebrandt. — Verein, 240, bei Hildebrandt. — Verein, 241, bei Hildebrandt. — Verein, 242, bei Hildebrandt. — Verein, 243, bei Hildebrandt. — Verein, 244, bei Hildebrandt. — Verein, 245, bei Hildebrandt. — Verein, 246, bei Hildebrandt. — Verein, 247, bei Hildebrandt. — Verein, 248, bei Hildebrandt. — Verein, 249, bei Hildebrandt. — Verein, 250, bei Hildebrandt. — Verein, 251, bei Hildebrandt. — Verein, 252, bei Hildebrandt. — Verein, 253, bei Hildebrandt. — Verein, 254, bei Hildebrandt. — Verein, 255, bei Hildebrandt. — Verein, 256, bei Hildebrandt. — Verein, 257, bei Hildebrandt. — Verein, 258, bei Hildebrandt. — Verein, 259, bei Hildebrandt. — Verein, 260, bei Hildebrandt. — Verein, 261, bei Hildebrandt. — Verein, 262, bei Hildebrandt. — Verein, 263, bei Hildebrandt. — Verein, 264, bei Hildebrandt. — Verein, 265, bei Hildebrandt. — Verein, 266, bei Hildebrandt. — Verein, 267, bei Hildebrandt. — Verein, 268, bei Hildebrandt. — Verein, 269, bei Hildebrandt. — Verein, 270, bei Hildebrandt. — Verein, 271, bei Hildebrandt. — Verein, 272, bei Hildebrandt. — Verein, 273, bei Hildebrandt. — Verein, 274, bei Hildebrandt. — Verein, 275, bei Hildebrandt. — Verein, 276, bei Hildebrandt. — Verein, 277, bei Hildebrandt. — Verein, 278, bei Hildebrandt. — Verein, 279, bei Hildebrandt. — Verein, 280, bei Hildebrandt. — Verein, 281, bei Hildebrandt. — Verein, 282, bei Hildebrandt. — Verein, 283, bei Hildebrandt. — Verein, 284, bei Hildebrandt. — Verein, 285, bei Hildebrandt. — Verein, 286, bei Hildebrandt. — Verein, 287, bei Hildebrandt. — Verein, 288, bei Hildebrandt. — Verein, 289, bei Hildebrandt. — Verein, 290, bei Hildebrandt. — Verein, 291, bei Hildebrandt. — Verein, 292, bei Hildebrandt. — Verein, 293, bei Hildebrandt. — Verein, 294, bei Hildebrandt. — Verein, 295, bei Hildebrandt. — Verein, 296, bei Hildebrandt. — Verein, 297, bei Hildebrandt. — Verein, 298, bei Hildebrandt. — Verein, 299, bei Hildebrandt. — Verein, 300, bei Hildebrandt. — Verein, 301, bei Hildebrandt. — Verein, 302, bei Hildebrandt. — Verein, 303, bei Hildebrandt. — Verein, 304, bei Hildebrandt. — Verein, 305, bei Hildebrandt. — Verein, 306, bei Hildebrandt. — Verein, 307, bei Hildebrandt. — Verein, 308, bei Hildebrandt. — Verein, 309, bei Hildebrandt. — Verein, 310, bei Hildebrandt. — Verein, 311, bei Hildebrandt. — Verein, 312, bei Hildebrandt. — Verein, 313, bei Hildebrandt. — Verein, 314, bei Hildebrandt. — Verein, 315, bei Hildebrandt. — Verein, 316, bei Hildebrandt. — Verein, 317, bei Hildebrandt. — Verein, 318, bei Hildebrandt. — Verein, 319, bei Hildebrandt. — Verein, 320, bei Hildebrandt. — Verein, 321, bei Hildebrandt. — Verein, 322, bei Hildebrandt. — Verein, 323, bei Hildebrandt. — Verein, 324, bei Hildebrandt. — Verein, 325, bei Hildebrandt. — Verein, 326, bei Hildebrandt. — Verein, 327, bei Hildebrandt. — Verein, 328, bei Hildebrandt. — Verein, 329, bei Hildebrandt. — Verein, 330, bei Hildebrandt. — Verein, 331, bei Hildebrandt. — Verein, 332, bei Hildebrandt. — Verein, 333, bei Hildebrandt. — Verein, 334, bei Hildebrandt. — Verein, 335, bei Hildebrandt. — Verein, 336, bei Hildebrandt. — Verein, 337, bei Hildebrandt. — Verein, 338, bei Hildebrandt. — Verein, 339, bei Hildebrandt. — Verein, 340, bei Hildebrandt. — Verein, 341, bei Hildebrandt. — Verein, 342, bei Hildebrandt. — Verein, 343, bei Hildebrandt. — Verein, 344, bei Hildebrandt. — Verein, 345, bei Hildebrandt. — Verein, 346, bei Hildebrandt. — Verein, 347, bei Hildebrandt. — Verein, 348, bei Hildebrandt. — Verein, 349, bei Hildebrandt. — Verein, 350, bei Hildebrandt. — Verein, 351, bei Hildebrandt. — Verein, 352, bei Hildebrandt. — Verein, 353, bei Hildebrandt. — Verein, 354, bei Hildebrandt. — Verein, 355, bei Hildebrandt. — Verein, 356, bei Hildebrandt. — Verein, 357, bei Hildebrandt. — Verein, 358, bei Hildebrandt. — Verein, 359, bei Hildebrandt. — Verein, 360, bei Hildebrandt. — Verein, 361, bei Hildebrandt. — Verein, 362, bei Hildebrandt. — Verein, 363, bei Hildebrandt. — Verein, 364, bei Hildebrandt. — Verein, 365, bei Hildebrandt. — Verein, 366, bei Hildebrandt. — Verein, 367, bei Hildebrandt. — Verein, 368, bei Hildebrandt. — Verein, 369, bei Hildebrandt. — Verein, 370, bei Hildebrandt. — Verein, 371, bei Hildebrandt. — Verein, 372, bei Hildebrandt. — Verein, 373, bei Hildebrandt. — Verein, 374, bei Hildebrandt. — Verein, 375, bei Hildebrandt. — Verein, 376, bei Hildebrandt. — Verein, 377, bei Hildebrandt. — Verein, 378, bei Hildebrandt. — Verein, 379, bei Hildebrandt. — Verein, 380, bei Hildebrandt. — Verein, 381, bei Hildebrandt. — Verein, 382, bei Hildebrandt. — Verein, 383, bei Hildebrandt. — Verein, 384, bei Hildebrandt. — Verein, 385, bei Hildebrandt. — Verein, 386, bei Hildebrandt. — Verein, 387, bei Hildebrandt. — Verein, 388, bei Hildebrandt. — Verein, 389, bei Hildebrandt. — Verein, 390, bei Hildebrandt. — Verein, 391, bei Hildebrandt. — Verein, 392, bei Hildebrandt. — Verein, 393, bei Hildebrandt. — Verein, 394, bei Hildebrandt. — Verein, 395, bei Hildebrandt. — Verein, 396, bei Hildebrandt. — Verein, 397, bei Hildebrandt. — Verein, 398, bei Hildebrandt. — Verein, 399, bei Hildebrandt. — Verein, 400, bei Hildebrandt. — Verein, 401, bei Hildebrandt. — Verein, 402, bei Hildebrandt. — Verein, 403, bei Hildebrandt. — Verein, 404, bei Hildebrandt. — Verein, 405, bei Hildebrandt. — Verein, 406, bei Hildebrandt. — Verein, 407, bei Hildebrandt. — Verein, 408, bei Hildebrandt. — Verein, 409, bei Hildebrandt. — Verein, 410, bei Hildebrandt. — Verein, 411, bei Hildebrandt. — Verein, 412, bei Hildebrandt. — Verein, 413, bei Hildebrandt. — Verein, 414, bei Hildebrandt. — Verein, 415, bei Hildebrandt. — Verein, 416, bei Hildebrandt. — Verein, 417, bei Hildebrandt. — Verein, 418, bei Hildebrandt. — Verein, 419, bei Hildebrandt. — Verein, 420, bei Hildebrandt. — Verein, 421, bei Hildebrandt. — Verein, 422, bei Hildebrandt. — Verein, 423, bei Hildebrandt. — Verein, 424, bei Hildebrandt. — Verein, 425, bei Hildebrandt. — Verein, 426, bei Hildebrandt. — Verein, 427, bei Hildebrandt. — Verein, 428, bei Hildebrandt. — Verein, 429, bei Hildebrandt. — Verein, 430, bei Hildebrandt. — Verein, 431, bei Hildebrandt. — Verein, 432, bei Hildebrandt. — Verein, 433, bei Hildebrandt. — Verein, 434, bei Hildebrandt. — Verein, 435, bei Hildebrandt. — Verein, 436, bei Hildebrandt. — Verein, 437, bei Hildebrandt. — Verein, 438, bei Hildebrandt. — Verein, 439, bei Hildebrandt. — Verein, 440, bei Hildebrandt. — Verein, 441, bei Hildebrandt. — Verein, 442, bei Hildebrandt. — Verein, 443, bei Hildebrandt. — Verein, 444, bei Hildebrandt. — Verein, 445, bei Hildebrandt. — Verein, 446, bei Hildebrandt. — Verein, 447, bei Hildebrandt. — Verein, 448, bei Hildebrandt. — Verein, 449, bei Hildebrandt. — Verein, 450, bei Hildebrandt. — Verein, 451, bei Hildebrandt. — Verein, 452, bei Hildebrandt. — Verein, 453, bei Hildebrandt. — Verein, 454, bei Hildebrandt. — Verein, 455, bei Hildebrandt. — Verein, 456, bei Hildebrandt. — Verein, 457, bei Hildebrandt. — Verein, 458, bei Hildebrandt. — Verein, 459, bei Hildebrandt. — Verein, 460, bei Hildebrandt. — Verein, 461, bei Hildebrandt. — Verein, 462, bei Hildebrandt. — Verein, 463, bei Hildebrandt. — Verein, 464, bei Hildebrandt. — Verein, 465, bei Hildebrandt. — Verein, 466, bei Hildebrandt. — Verein, 467, bei Hildebrandt. — Verein, 468, bei Hildebrandt. — Verein, 469, bei Hildebrandt. — Verein, 470, bei Hildebrandt. — Verein, 471, bei Hildebrandt. — Verein, 472, bei Hildebrandt. — Verein, 473, bei Hildebrandt. — Verein, 474, bei Hildebrandt. — Verein, 475, bei Hildebrandt. — Verein, 476, bei Hildebrandt. — Verein, 477, bei Hildebrandt. — Verein, 478, bei Hildebrandt. — Verein, 479, bei Hildebrandt. — Verein, 480, bei Hildebrandt. — Verein, 481, bei Hildebrandt. — Verein, 482, bei Hildebrandt. — Verein, 483, bei Hildebrandt. — Verein, 484, bei Hildebrandt. — Verein, 485, bei Hildebrandt. — Verein, 486, bei Hildebrandt. — Verein, 487, bei Hildebrandt. — Verein, 488, bei Hildebrandt. — Verein, 489, bei Hildebrandt. — Verein, 490, bei Hildebrandt. — Verein, 491, bei Hildebrandt. — Verein, 492, bei Hildebrandt. — Verein, 493, bei Hildebrandt. — Verein, 494, bei Hildebrandt. — Verein, 495, bei Hildebrandt. — Verein, 496, bei Hildebrandt. — Verein, 497, bei Hildebrandt. — Verein, 498, bei Hildebrandt. — Verein, 499, bei Hildebrandt. — Verein, 500, bei Hildebrandt. — Verein, 501, bei Hildebrandt. — Verein, 502, bei Hildebrandt. — Verein, 503, bei Hildebrandt. — Verein, 504, bei Hildebrandt. — Verein, 505, bei Hildebrandt. — Verein, 506, bei Hildebrandt. — Verein, 507, bei Hildebrandt. — Verein, 508, bei Hildebrandt. — Verein, 509, bei Hildebrandt. — Verein, 510, bei Hildebrandt. — Verein, 511, bei Hildebrandt. — Verein, 512, bei Hildebrandt. — Verein, 513, bei Hildebrandt. — Verein, 514, bei Hildebrandt. — Verein, 515, bei Hildebrandt. — Verein, 516, bei Hildebrandt. — Verein, 517, bei Hildebrandt. — Verein, 518, bei Hildebrandt. — Verein, 519, bei Hildebrandt. — Verein, 520, bei Hildebrandt. — Verein, 521, bei Hildebrandt. — Verein, 522, bei Hildebrandt. — Verein, 523, bei Hildebrandt. — Verein, 524, bei Hildebrandt. — Verein, 525, bei Hildebrandt. — Verein, 526, bei Hildebrandt. — Verein, 527, bei Hildebrandt. — Verein, 528, bei Hildebrandt. — Verein, 529, bei Hildebrandt. — Verein, 530, bei Hildebrandt. — Verein, 531, bei Hildebrandt. — Verein, 532, bei Hildebrandt. — Verein, 533, bei Hildebrandt. — Verein, 534, bei Hildebrandt. — Verein, 535, bei Hildebrandt. — Verein, 536, bei Hildebrandt. — Verein, 537, bei Hildebrandt. — Verein, 538, bei Hildebrandt. — Verein, 539, bei Hildebrandt. — Verein, 540, bei Hildebrandt. — Verein, 541, bei Hildebrandt. — Verein, 542, bei Hildebrandt. — Verein, 543, bei Hildebrandt. — Verein, 544, bei Hildebrandt. — Verein, 545, bei Hildebrandt. — Verein, 546, bei Hildebrandt. — Verein, 547, bei Hildebrandt. — Verein, 548, bei Hildebrandt. — Verein, 549, bei Hildebrandt. — Verein, 550, bei Hildebrandt. — Verein, 551, bei Hildebrandt. — Verein, 552, bei Hildebrandt. — Verein, 553, bei Hildebrandt. — Verein, 554, bei Hildebrandt. — Verein, 555, bei Hildebrandt. — Verein, 556, bei Hildebrandt. — Verein, 557, bei Hildebrandt. — Verein, 558, bei Hildebrandt. — Verein, 559, bei Hildebrandt. — Verein, 560, bei Hildebrandt. — Verein, 561, bei Hildebrandt. — Verein, 562, bei Hildebrandt. — Verein, 563, bei Hildebrandt. — Verein, 564, bei Hildebrandt. — Verein, 565, bei Hildebrandt. — Verein, 566, bei Hildebrandt. — Verein, 567, bei Hildebrandt. — Verein, 568, bei Hildebrandt. — Verein, 569, bei Hildebrandt. — Verein, 570, bei Hildebrandt. — Verein, 571, bei Hildebrandt. — Verein, 572, bei Hildebrandt. — Verein, 573, bei Hildebrandt. — Verein, 574, bei Hildebrandt. — Verein, 575, bei Hildebrandt. — Verein, 576, bei Hildebrandt. — Verein, 577, bei Hildebrandt. — Verein, 578, bei Hildebrandt. — Verein, 579, bei Hildebrandt. — Verein, 580, bei Hildebrandt. — Verein, 581, bei Hildebrandt. — Verein, 582, bei Hildebrandt. — Verein, 583, bei Hildebrandt. — Verein, 584, bei Hildebrandt. — Verein, 585, bei Hildebrandt. — Verein, 586, bei Hildebrandt. — Verein, 587, bei Hildebrandt. — Verein, 588, bei Hildebrandt. — Verein, 589, bei Hildebrandt. — Verein, 590, bei Hildebrandt. — Verein, 591, bei Hildebrandt. — Verein, 592, bei Hildebrandt. — Verein, 593, bei Hildebrandt. — Verein, 594, bei Hildebrandt. — Verein, 595, bei Hildebrandt. — Verein, 596, bei Hildebrandt. — Verein, 597, bei Hildebrandt. — Verein, 598, bei Hildebrandt. — Verein, 599, bei Hildebrandt. — Verein, 600, bei Hildebrandt. — Verein, 601, bei Hildebrandt. — Verein, 602, bei Hildebrandt. — Verein, 603, bei Hildebrandt. — Verein, 604, bei Hildebrandt. — Verein, 605, bei Hildebrandt. — Verein, 606, bei Hildebrandt. — Verein, 607, bei Hildebrandt. — Verein, 608, bei Hildebrandt. — Verein, 609, bei Hildebrandt. — Verein, 610, bei Hildebrandt. — Verein, 611, bei Hildebrandt. — Verein, 612, bei Hildebrandt. — Verein, 613, bei Hildebrandt. — Verein, 614, bei Hildebrandt. — Verein, 615, bei Hildebrandt. — Verein, 616, bei Hildebrandt. — Verein, 617, bei Hildebrandt. — Verein, 618, bei Hildebrandt. — Verein, 619, bei Hildebrandt. — Verein, 620, bei Hildebrandt. — Verein, 621, bei Hildebrandt. — Verein, 622, bei Hildebrandt. — Verein, 623, bei Hildebrandt. — Verein, 624, bei Hildebrandt. — Verein, 625, bei Hildebrandt. — Verein, 626, bei Hildebrandt. — Verein, 627, bei Hildebrandt. — Verein, 628, bei Hildebrandt. — Verein, 629, bei Hildebrandt. — Verein, 630, bei Hildebrandt. — Verein, 631, bei Hildebrandt. — Verein, 632, bei Hildebrandt. — Verein, 633, bei Hildebrandt. — Verein, 634, bei Hildebrandt. — Verein, 635, bei Hildebrandt. — Verein, 636, bei Hildebrandt. — Verein, 637, bei Hildebrandt. — Verein, 638, bei Hildebrandt. — Verein, 639, bei Hildebrandt. — Verein, 640, bei Hildebrandt. — Verein, 641, bei Hildebrandt. — Verein, 642, bei Hildebrandt. — Verein, 643, bei Hildebrandt. — Verein, 644, bei Hildebrandt. — Verein, 645, bei Hildebrandt. — Verein, 646, bei Hildebrandt. — Verein, 647, bei Hildebrandt. — Verein, 648, bei Hildebrandt. — Verein, 649, bei Hildebrandt. — Verein, 650, bei Hildebrandt. — Verein, 651, bei Hildebrandt. — Verein, 652, bei Hildebrandt. — Verein, 653, bei Hildebrandt. — Verein, 654, bei Hildebrandt. — Verein, 655, bei Hildebrandt. — Verein, 656, bei Hildebrandt. — Verein, 657, bei Hildebrandt. — Verein, 658, bei Hildebrandt. — Verein, 659, bei Hildebrandt. — Verein, 660, bei Hildebrandt. — Verein, 661, bei Hildebrandt. — Verein, 662, bei Hildebrandt. — Verein, 663, bei Hildebrandt. — Verein, 664, bei Hildebrandt. — Verein, 665, bei Hildebrandt. — Verein, 666, bei Hildebrandt. — Verein, 667, bei Hildebrandt. — Verein, 668, bei Hildebrandt. — Verein, 669, bei Hildebrandt. — Verein, 670, bei Hildebrandt. — Verein, 671, bei Hildebrandt. — Verein, 672, bei Hildebrandt. — Verein, 673, bei Hildebrandt. — Verein, 674, bei Hildebrandt. — Verein, 675, bei Hildebrandt. — Verein, 676, bei Hildebrandt. — Verein, 677, bei Hildebrandt. — Verein, 678, bei Hildebrandt. — Verein, 679, bei Hildebrandt. — Verein, 680, bei Hildebrandt. — Verein, 681, bei Hildebrandt. — Verein, 682, bei Hildebrandt. — Verein, 683, bei Hildebrandt. — Verein, 684, bei Hildebrandt. — Verein, 685, bei Hildebrandt. — Verein, 686, bei Hildebrandt. — Verein, 687, bei Hildebrandt. — Verein, 688, bei Hildebrandt. — Verein, 689, bei Hildebrandt. — Verein, 690, bei Hildebrandt. — Verein, 691, bei Hildebrandt. — Verein, 692, bei Hildebrandt. — Verein, 693, bei Hildebrandt. — Verein, 694, bei Hildebrandt. — Verein, 695, bei Hildebrandt. — Verein, 696, bei Hildebrandt. — Verein, 697, bei Hildebrandt. — Verein, 698, bei Hildebrandt. — Verein, 699, bei Hildebrandt. — Verein, 700, bei Hildebrandt. — Verein, 701, bei Hildebrandt. — Verein, 702, bei Hildebrandt. — Verein, 703, bei Hildebrandt. — Verein, 704, bei Hildebrandt. — Verein, 705, bei Hildebrandt. — Verein, 706, bei Hildebrandt. — Verein, 707, bei Hildebrandt. — Verein, 708, bei Hildebrandt. — Verein, 709, bei Hildebrandt. — Verein, 710, bei Hildebrandt. — Verein, 711, bei Hildebrandt. — Verein, 712, bei Hildebrandt. — Verein, 713, bei Hildebrandt. — Verein, 714, bei Hildebrandt. — Verein, 715, bei Hildebrandt. — Verein, 716, bei Hildebrandt. — Verein, 717, bei Hildebrandt. — Verein, 718, bei Hildebrandt. — Verein, 719, bei Hildebrandt. — Verein, 720, bei Hildebrandt. — Verein, 721, bei Hildebrandt. — Verein, 722, bei Hildebrandt. — Verein, 723, bei Hildebrandt. — Verein, 724, bei Hildebrandt. — Verein, 725, bei Hildebrandt. — Verein, 726, bei Hildebrandt. — Verein, 727, bei Hildebrandt. — Verein, 728, bei Hildebrandt. — Verein, 729, bei Hildebrandt. — Verein, 730, bei Hildebrandt. — Verein, 731, bei Hildebrandt. — Verein, 732, bei Hildebrandt. — Verein, 733, bei Hildebrandt. — Verein, 734, bei Hildebrandt. — Verein, 735, bei Hildebrandt. — Verein, 736, bei Hildebrandt. — Verein, 737, bei Hildebrandt. — Verein, 738, bei Hildebrandt. — Verein, 739, bei Hildebrandt. — Verein, 740, bei Hildebrandt. — Verein, 741, bei Hildebrandt. — Verein, 742, bei Hildebrandt. — Verein, 743, bei Hildebrandt. — Verein, 744, bei Hildebrandt. — Verein, 745, bei Hildebrandt. — Verein, 746, bei Hildebrandt. — Verein, 747, bei Hildebrandt. — Verein, 748, bei Hildebrandt. — Verein, 749, bei Hildebrandt. — Verein, 750, bei Hildebrandt. — Verein, 751, bei Hildebrandt. — Verein, 752, bei Hildebrandt. — Verein

Berein der Bau-Anschläger
 Berlins und Umgegend.
 Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 10^{1/2} Uhr, bei Brüning,
 Rosenthalerstraße 11-12:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Revisoren. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Auf-
 klärung Älling contra Günther. 4. Wahl eines Gewerbegerichts-Kandidaten.
 5. Antrag Älling. 6. Verschiedenes und Fragelasten.
 84/1 Der Vorstand.

Berein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer
 und Porzellanfabriker Berlins und Umgegend.
 Den Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß die Zahlstelle in Pankow
 von Tausendfreund, Mühlentstraße, nach der Wollankstr. 115, Restaurant
 „Zum Nordstern“, verlegt ist. Beiträge werden dort Sonntags von
 10-12 Uhr Vormittags entgegen genommen.
 Ebenso ist die Zahlstelle in Weissensee von Damrath nach der
 Königs-Chaussee 81, Restaurant Kessel, verlegt und wird dort Sonn-
 abend Abends von 9-10 Uhr taxiert.
 Der Grund der Verlegung an beiden Orten ist: die beiden Wirthe
 Tausendfreund und Damrath fühlen sich nicht genöthigt, ihr Ringbier,
 welches sie verzapfen, abzufassen.
 242/1 Der Vorstand. J. A.: Rich. Topf, Göpstr. 16.

Achtung! Zimmerer. Achtung!
 Große öffentliche Versammlung
 sämtlicher Zimmerer Berlins u. Umgegend
 am Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 10 Uhr,
 im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a.
 Tages-Ordnung:
 1. Situationsbericht. 2. Berichterstattung der Gewerbegerichts-Beisitzer.
 3. Berichterstattung des Delegirten zur Gewerkschafts-Kommission.
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Die Sammelstellen für die
 Danziger Zimmerer sind bestimmt abzuliefern.
 292/1 Der Vertrauensmann. Th. Fischer, Dinkerstr. 4.

Verband der Sattler und Tapezierer.
 Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des Herrn
 Wienocke, Alte Jakobstr. 83:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Blum über: Die Chartistenbewegung in Eng-
 land. 2. Stellungnahme zur Umdänderung unseres Fachorgans. 3. Verschiedenes.
 213/1 Der Vorstand.

Grosse öffentliche Versammlung der Klempner
 Berlins und Umgegend
 am Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8^{1/2} Uhr, im Saale
 der Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
 Tages-Ordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage und wie und wann
 denken wir dieselbe zu verbessern? 2. Wahl von Werkstattvertrauensmännern.
 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Kollegen ist Ehrensache. 1628/1
 Kein Ringbier. Der Vertrauensmann: M. Schmidt.

Andreasstraße 64 Konkordia-Festsäle, Andreasstraße 64.
 Morgen, Sonnabend, den 7. Juli:
Großes Rosen- und Stiftungsfest
 veranstaltet vom Zentralverein der Gärtner.
 Festspreche, gehalten vom Genossen Dr. Heymann.
 Konzert. Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz. Grosser Ball.
 Um 1 Uhr: Rosen-Polonaise. Blumen-Verloosung.
 Kein Boykottbier. Ausschank der Brauerei Carlberg. Kein Ringbier.
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
 Um zahlreichen Besuch bittet Die Kommission.

Verband aller in der
Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter
 Berlins u. Umgegend.
 Sonnabend, den 7. Juli 1894:
Große Dampfer-Partie.
 Abfahrt des ersten Dampfers
 Abends 6 Uhr ab Jannowitz-Brücke.
 Wir empfehlen den geehrten Frauen mit ihren Kindern, möglichst die
 ersten Dampfer zu benutzen. — NB. Billets sind nicht mehr zu haben.
 172/1 Der Vorstand.

Zu Geschenken vorzüglich geeignet, empfehle mein großes Lager
 von Bildern aller Art, ganz besonders „Der
 1. Mai“ (in großem und kleinem Format), sowie vorzügliche Bilder von Marx,
 Lassalle u. s. w. Zur Einrahmung von Bildern jeder Art, sowie allen
 Hausglasarbeiten empfehle ich
Carl Scholz, Glaser, Brangelstr. 32.
 Bilder auch nach auwärts zu billigen Preisen. 418/1

Metzner's Korbwaren-Fabrik,
 Berlin, 1. Gesch.: Androasstr. 23, S. vt., gegenüb. Androasstr.
 2. Gesch.: Brannonstr. 95, gegenüb. Humboldtstr.
 größtes Lager Berlins. Muster-
 Kinderwagen, Bücher gratis. Theilzahlung ge-
 stattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß
 ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

! Roh-Tabak ! Sophastoff-Reste
 Sämtl. in- und ausländischen Sorten,
 gute Qualität, tabelloser Brand,
 in billiger Preislage, empfiehlt
**Heinr. Franck, Roh-Tabak-
 Handlung, Brunnenstrasse 135.**
 in Rips, Damask, Eröpe, Fantasie,
 Gobelin, Plüsch und bunten
 Moquets spottbillig!
 Proben franko! 5150/1
**Emil Lefèvre, Berlin S.,
 Oranienstraße 138.**

Rein Pilsener-Bier !!
 Pronzauer Allee 224, Cafe
 Tredehofsstr. Vereinsg. 3. u. 9.
 Staare 1,25. Schnelle.
 Stalherstr. 132.

Im Verlage der Hamburger Buchhandlung
 und Verlagsanstalt Auer & Co. in Ham-
 burg ist soeben erschienen:
 Der
Neue Welt-Kalender
 für 1895
 Baumhüter Jahrgang.
 Inhalt:
 Februarium. — Kalender etc. — Einzigste
 Kalender. — Todestag u. Geburtstage. —
 Statistisches. — Das Wachstum der deutschen
 Sozialdemokratie. — Bildlich. — Wessen
 und Wärrer. — Im Kreislauf der Jahre. —
 So aber so! Von Heinrich Werth (mit Illustrationen). —
 Der große englische Bergmann-
 streik (mit Illustrationen). — Bild und Donner.
 Von Oswald Reiter (mit Illustrationen). —
 Drei Tage in den Katakomben von Neapel.
 Von Wilhelm Verbecht. — Die Jahreszeiten.
 Gedicht. — Befreiung, nicht überwinden. Er-
 zählung von Rob. Schweißel (mit Illustrationen). —
 Vermonten. Mit Gedicht. — Das Gedächtnis.
 Von Dr. G. Luz. — Die Erscheinungen auf
 der Sonne und ihre physische Beschaffenheit.
 Von Franz Brunnemann. — Sommermorgen.
 Gedicht von Joh. Geogel. — Neue Ausgrabungen
 in Pompeji (mit Illustrationen). — Die Wärrer-
 sämmer. Von Wilhelm Bock. — Gekürsch
 Sämmer. Von Dr. G. Luz. — Die Fee vom
 Teufelstein. Eine Geschichte aus dem alten
 Hamburg (mit Illustrationen). — Epigramme.
 Von Victor. — Fliegende Blätter. — Schut-
 telfestung. Mähel etc. — Fleckenverwundung-
 tabell.
 Dergu vier Kupfer:
 Die Kerkelstein. — Die Delegation der Berg-
 leute bei der Konferenz im auswärtigen Amt in
 London. — Die Bergkühler. — Die Reichs-
 schweizer.
 Ein farbige Bild: Der Forscher an der Wand,
 löst seine eigne Schand'.
 Ein Wandkalender.
 * Preis 50 Pfennig. *
 Auch zu beziehen durch:
 Buchhandlung des „Vorwärts“
 Berlin SW., Seuthstr. 2.

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesell-
 schaft sucht für Berlin u. die Provinz
 thätige Haupt- u. Spezial-Agenten.
 Hohe fortlaufende Bezüge event. auch
 festes Gehalt werden zugesichert.
 Offerten unter O. P. 2 nimmt die
 Expedition entgegen. 219L*

In
**Roh-
 Tabaken**
 und Utensilien für
 Cigarren-Fabrikanten
**!! billigster
 Einkauf!!**
W. Hermann Müller
 Berlin
 Neue Friedrich-Strasse 9.
 Strong reelle Bodienung.
Creditgewährung!
 nach Uebereinkunft!
 Ein Jeder mache den Versuch.

Der billigste und zuverlässigste Uhren-
 Einkauf sowie Reparatur ist unabweis-
 lich bei 254L*
**Albin Grüger, Uhrmacher,
 Oranienstr. 1, Berlin SO.**
 Nickel-Cylind.-Remont. von 5 M. an.
 Silberne „ „ „ 12 „ „
 Goldene Damen-Remont. „ 22 „ „
 Goldene Herren-Remont. „ 36 „ „
 Betr. silb. Cylinderröhren „ 3 „ „
 Regulateure m. Schlagw. „ 16 „ „
 Wanduhren, Nickel-Wecker, Kotten etc.

Bitte lesen Sie!
 Jedem Genossen, der billig und gut
 kaufen will, empfehle mein sehr reichh.
 Lager von ca. 1000 Sommer-Valen-
 tins, 2000 Anzüge, sowie einzelne
 Röcke, Jaquets, Hosen, Westen etc.
 Ferner Hüte, Ketten, Ringe,
 Ketten, Wärsche, Stiefel, Güte,
 Reise- u. Holzkoffer, Waschkessel etc.
 Sämtliche Sachen in alt und neu.

A. Wergien,
 Schneidermeister und Parthienwaren-
 Händler, 57949*
 127 Staligerstraße 127.
 Bestellungen nach Maß werden
 gut und billig ausgeführt.
 Bitte sehr, recht genau auf Namen
 und Hausnummer zu achten.

Allen Bekannten
 und Genossen
 empfehle meine Hüte mit
 Kontrollmarken, sowie
 Mützen jeden Genos.
 Bemerkte, daß mein Geschäft sich jetzt
Gleditschstr. 52,
 am Winterfeldplatz, befindet
 Ww. M. Polvogt.

Buchhandlung des „Vorwärts“
 Berlin SW, Seuthstr. 2.
 Neu erschienen sind soeben:
Leipziger Hochverraths-Prozess
 Heft 5.
 Heute Nachmittag gelangt zur Ausgabe:
Anarchismus und Sozialismus.
 Von
G. Plechanow.
 5 Bogen. Preis 40 Pf. Porto 5 Pf.
 Diese Schrift aus der Feder des bekannten russischen
 Sozialisten, der unter den sozialistischen Schriftstellern zu den
 ersten Theoretikern zählt, dürfte gerade unter den augen-
 blicklichen politischen Verhältnissen ganz beson-
 deres Interesse beanspruchen. Sie fällt in unserer Parteiliteratur
 eine längst empfundene Lücke aus. In meisterhafter Darstellung
 entwickelt Plechanow, ausgehend vom utopischen Sozialismus, die
 Auffassungsweise des wissenschaftlichen Sozialismus, präzisirt
 scharf den Gegensatz zwischen Sozialismus und Anarchismus,
 sowohl in prinzipieller wie faktischer Hinsicht, und giebt in ge-
 drängter, aber durchaus übersichtlicher Form eine Geschichte
 und Kritik der anarchistischen Theorien an Hand
 der von den Aposteln des Anarchismus vorliegenden Schriften
 von Stirner, Proudhon, Bakunin angefangen bis
 herunter auf ihre Epigonen in der Gegenwart: Krapotkin etc.
 Das Schlusskapitel enthält eine glänzende Abfertigung der Ver-
 werflichkeit und Schädlichkeit der sogenannten „Propaganda der That“.

Arbeiter-Bildungs-Schule.
 Lehrplan für das Sommerhalbjahr
 1894.

	Nord-Schule. Müllerstr. 179a.	Südost-Schule Waldemarstr. 14.
Montag	Nationalökonomie.	Nationalökonomie.
Dienstag	Volksthümliche Medizin.	Volksthümliche Medizin.
Mittwoch	Gesetzeskunde (spez. Ar- beiterrecht).	Gesetzeskunde (spez. Ar- beiterrecht).
Donnerstag	Geschichte (neuere).	Geschichte (ältere).
Freitag	Deutsch (Logik u. Rhetorik)	Deutsch (Logik u. Rhetorik).
Sonn- u. 4. im Monat	Naturerkenntnis.	Naturerkenntnis.
abend 1. u. 3. im Monat	Diskurs-Übungen.	Diskurs-Übungen.

Der Unterricht wird des Abends von 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr erteilt.
 In größeren Lokalitäten werden in bestimmten Zwischenräumen
 große Versammlungen abgehalten, in welchen wissenschaftliche
 Chrenata's in volkverständlicher Weise behandelt werden.
 Die Teilnahme an dem Unterricht steht Jedem, auch Nichtmitgliedern
 an einem Abend im Semester unentgeltlich frei.
 Für sämtliche Lehrbücher werden zu jeder Zeit neue Teilnehmer,
 (Damen und Herren) aufgenommen.
 Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25 Pf. monatlich. Das Unterrichtsgeld
 beträgt monatlich für jedes Unterrichtsfach 25 Pf.; für den Sonnabends-
 Unterricht wird kein Entgelt erhoben. Die Zahlung der Beiträge und Auf-
 nahme neuer Mitglieder erfolgt an endstehenden Zahlstellen, deren je
 eine auch in jeder Schule errichtet ist.
 Die Zahlstellen sind folgende:

S.	C.
Schöning, Stallschreiberstr. 29.	Drescher, Einfeldstr. 50.
	Wernau, Rosenstr. 30.
SO.	N.
Südostschule, Waldemarstr. 14.	Nordschule, Müllerstr. 179a.
Schulz, Admiralsstr. 40a.	Gnadt, Swinemünderstr. 120.
	Gleinert, Müllerstr. 174.
SW.	NO.
Grube, Mariendorferstr. 10.	Mamlock, Barnimstr. 42.
Windhorst, Junckerstr. 1.	
O.	NW.
Tempel, Langestr. 65.	Vogtherr, Stephanstr. 27a.

50/1 Die Bibliothek ist abendtäglich geöffnet und steht jedem Mitgliede
 zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung.

Sussmann's Stoff-Soeke, ohne Fußnaht
 (geschl. geschützt).
 Wichtig für Arbeiter und Handwerker!
 Bereits eingeführt bei mehreren hiesigen Garde-Regimentern und
 mehreren Linienregimentern. Diefelbe trägt sich bedeutend angenehmer, ist
 haltbarer und dauerhafter als Strümpfe oder Fußlappen. Der Preis beträgt
 pro Paar 30 Pf. In haben in allen Posamentier- und Wollwaren-
 Geschäften. 1540b

Suche einf. möbl. Zimmer, sep. Eing.
 nahe der Chaussee- oder Müllerstraße.
 Gest. Off. unter A. B. Postamt 89 erb.
 Rostockerstr. 14 sind schöne Vorder-
 und Hofwohnungen billig zu verm.
 Näheres v. 2 Tr. bei Sprenger.

Roh-Tabak
 A. Goldschmidt, 4435L*
 am hiesigen Plage wie bekannt
grösste Auswahl!
 Garantie für sicheren Brand.
 Streng reelle Bedienung, billigste
 Preise! Sämtliche im Handel
 befindl. Rohstoffe sind am Lager.
**A. Goldschmidt,
 Oranienburgerstr. 2.**

Der heutigen Nummer unseres
 Blattes liegt die geführte Gewinn-
 liste der preuss. Lotterie bei.

Arbeitsmarkt.
 Ein Werkführer,
 lüchtig und energisch, wird zur Be-
 aufichtigung eines Kunststein-Geschäftes
 per sofort gesucht. Offerten unter A.
 B. 50 an die Exp. d. Bl.

Vorgolder auf Leisten verl. [1655b
 Hildorf, Schönweiderstr. 10.
 Vergolder und Vergolderinnen
 auf gute Barockleisten verl. [1651b
 Neumann, Hennig & Co., Zeughofstr. 21.

Einpacker verlangt 1650b
 Neumann, Hennig & Co., Zeughofstr. 21.
 Gewinde- sowie Naderberechnung für
 jede Art Gewinde und auf jeder
 Zeitspindel zu schneiden, mit Engl.,
 Reinf. und Millimeter-Gewinde, lehrt
 gründlich in wenigen Stunden wöchentl.
 v. 7-9 Uhr Abends, Dreher Franzel,
 Charlottenburg, Marchstr. 3, S. L. p.

Restauration frankheitsshalber sofort
 zu verkaufen. Näheres
 bei Kleinert, Zeitungs-Expedition,
 Bahowit. 113. 1656b